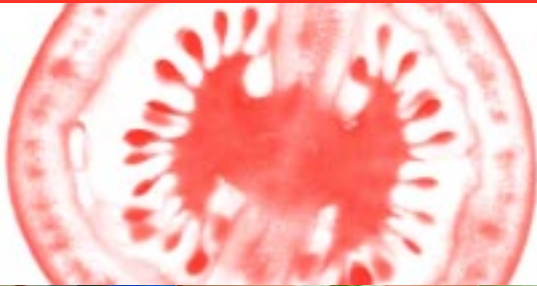




NETZWERK SCHULEN FÜR GESUNDHEIT 21 "GESUND LEBEN LERNEN"

Dokumentation des Projektes





Inhaltsverzeichnis

Grußwort der Bildungsministerin **2**

Grußwort des Vorsitzenden der LZG **4**

Grußwort der Spitzenverbände
der GKV **5**

Einführung **7**

Projektstruktur **11**

Projektziele **12**

Projekttagbuch **14**

Projektergebnisse **23**

Projektbewertung **26**

Handlungsempfehlungen **31**

Ausblick **34**

Ausblicke **35**

Anlagen **38**

Impressum **48**

Glänzendes Zeugnis

Die Erziehung zu einer gesunden Lebensführung und die Gesundheitsförderung sind Ziele, die in den Schulen in Rheinland-Pfalz einen hohen Stellenwert haben. Das zeigt sich in Projekten, die wir gemeinsam mit verschiedenen Partnern betreiben, insbesondere aber auch bei dem Kooperationsprojekt „GESUND LEBEN LERNEN - Netzwerk Schulen für Gesundheit 21“.



Gerne hat das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend gemeinsam mit den Gesetzlichen Krankenkassen und mit der Landeszentrale für Gesundheitsförderung (LZG) das Gemeinschaftsprojekt aufgelegt. Es passte hervorragend zu unserem Grundkonzept, durch die Zusammenarbeit mit engagierten Fachleuten die Gesundheitsförderung voranzubringen. Durch diese Kooperation erhielt das Thema Gesundheit an Schulen drei Jahre lang einen zusätzlichen Akzent. Es wurde ein Umfeld des gesunden Lernens geschaffen.

Ziel war die Entwicklung der Schule zum gesunden Lebensraum durch die Förderung und Verbesserung der Gesundheit sowie durch die Verbesserung des Gesundheitswissens und -verhaltens von

Schülerinnen und Schülern. Außerdem sollte das Projekt dazu beitragen, sozial bedingte Ungleichheit von Gesundheitschancen zu reduzieren. Insbesondere über das Schulleben eröffnet sich die Möglichkeit, auch sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche, die ansonsten weniger Zugang zu gesundheitsfördernden Aktivitäten finden, anzusprechen.

Die Schulen haben diese Aufgabe seit Jahren angenommen und erfahren dabei Unterstützung durch die LZG und die Landesregierung. Das zeigt sich u.a. darin, dass bereits seit Jahren an vielen Schulen regelmäßig gesundheitsfördernde Maßnahmen stattfinden. Für eine Weiterentwicklung dieser Aktivitäten war die Gründung des Netzwerkes „Schulen für Gesundheit 21“ von großer Bedeutung. Eine umfassende Gesundheitsförderung bezieht die gesamte Schulkultur mit ein. Damit sind alle angesprochen, die mit dem Schulleben verbunden sind: Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Eltern und Großeltern, Schulpersonal und weitere mehr.

Die Gesundheitsförderung ist eine gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe. Schulakteure und andere Partner wurden vernetzt, um eine erfolgreiche und nachhaltige Gesundheitsförderung in Schulen zu verankern. Zum Erfolg beigetragen hat die fachliche Begleitung gesundheitsfördernder Schulen im Netzwerk. Einig waren sich die Kooperationspartner und alle, die mitgewirkt haben, im Hauptziel des Projektes, nämlich gesundheitsfördernde Angebote dauerhaft im Unterricht zu etablieren und im Schulleben zu fördern.

Der Gewinn des Kooperationsprojektes liegt aus meiner Sicht darin, dass in

Rheinland-Pfalz praxistaugliche Modelle zur Gesundheitsförderung von Schülerinnen und Schülern entwickelt und dass Lehrkräfte für diese Aufgabe gezielt weiterqualifiziert wurden.

Ich stelle ein glänzendes Zeugnis aus, denn das Ziel wurde in bemerkenswerter Weise erreicht. Ich gratuliere allen, die sich dafür engagiert haben.



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ahnen'.

Doris Ahnen
*Ministerin für Bildung, Frauen und
Jugend in Rheinland-Pfalz*



Ziel voll erreicht

Gesundheitsförderung an Schulen ist ein aktuelles Thema. Diese Überzeugung der Landeszentrale für Gesundheitsförderung Rheinland-Pfalz e.V. (LZG) wurde durch die große Resonanz auf das landesweite Kooperationsprojekt "GESUND LEBEN LERNEN - Netzwerk Schulen für Gesundheit 21" deutlich unterstrichen.

Die Verbände der Gesetzlichen Krankenkassen, die LZG und das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend haben gemeinsam diese bislang einzigartige Zusammenarbeit getragen. Dank gilt allen, die konstruktiv mitgewirkt haben.

Aufgrund der erfreulich hohen Interessenbekundungen wurden in Rheinland-Pfalz gleich zu Projektbeginn 50 Schulen - schulartübergreifend - in das Projekt eingebunden. Das war ein beeindruckender Auftakt!

Einen dicken Pluspunkt stellte bei diesem Projekt die Zusammenarbeit von Partnern aus unterschiedlichen Bereichen dar. Das Kooperationsprojekt verlief in Rheinland-Pfalz außerordentlich erfolgreich. Wir hatten gute Voraussetzungen, denn wir konnten Modelle der Gesundheitsförderung in Bereichen wie Betrieben, Kommunen oder auch Schulen zusammenführen, die sich zuvor bereits bewährt hatten. Dadurch nutzten wir optimal Ressourcen. Bestätigt wurde unsere Erwartung, dass sich entsprechende Synergieeffekte ergaben.

Es wurde ein landesweites Netz von Schulen gebildet. Insgesamt wurden weit mehr als 35.000 Personen in Rheinland-Pfalz erreicht !

Bausteine des Projektes waren unter anderem die Entwicklung von praxistauglichen Modellen zur Gesundheitsförderung von Schülerinnen und Schülern, die Qualifizierung von Lehrkräften und nicht zuletzt eine fachliche Begleitung der Schulen im Netzwerk.

Wir hatten in Aussicht gestellt, Erkenntnisse aus dem Projekt-Verlauf zeitnah und nicht erst nach der offiziellen intensiven Evaluation des auf drei Jahre angesetzten Modellprojektes allen interessierten Schulen und Partnern zugänglich zu machen. Das haben wir praktiziert. Unter Inanspruchnahme von Materialien vieler Beteiligter haben wir frühzeitig eine im wesentlichen auf Rheinland-Pfalz bezogene Dokumentation zusammengestellt. Sie steht für den schulischen Bereich und für die am Gesundheitswesen beteiligten Institutionen zur Verfügung.

Das gesetzte Ziel ist erreicht! Das Gesundheitsbewusstsein in rheinland-pfälzischen Schulen - und Bereichen, die dazu gehören - ist gestärkt. Dafür zollt die LZG als Projektträger allen, die sich beteiligt haben, Anerkennung und Dank.



Sanitätsrat Dr. Günter Gerhardt
Vorstands-Vorsitzender der LZG
Rheinland-Pfalz



Nachahmer erwünscht

Die Intensivierung von Prävention und Gesundheitsförderung in Schulen bildet eine der zentralen Aufgaben einer vorausschauenden und nachhaltigen Gesundheitspolitik. Mit dem „Startschuss“ für das Schulprojekt „GESUND LEBEN LERNEN“ in den Bundesländern Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt im Jahr 2003 wollen die Spitzenverbände der Krankenkassen der zunehmend Besorgnis erregenden gesundheitlichen Situation von Kindern und Jugendlichen wirksam entgegen treten.

Schule nimmt eine zentrale Bedeutung im Leben von Kindern und Jugendlichen ein und trägt große Verantwortung für deren psychosoziale und gesundheitliche Entwicklung. Sie ist ein Ort, an dem grundlegende Weichenstellungen für die Gesundheit außerhalb der Familie gelegt werden. Insbesondere erreicht sie Kinder und Jugendliche, die sozial bedingt ungünstigere Gesundheitschancen aufweisen. Soziale Benachteiligung ist eine der Ursachen für schlechtere




Bildungs- und Berufschancen und geht einher mit einer geringeren Gesundheits- und Lebenserwartung. Gesundheit zu fördern heißt deshalb im Lebensraum Schule Bedingungen zu schaffen, die es den Beteiligten möglich macht, gesund zu leben.

Nicht allein die Aufnahme der Themen Gesundheitsförderung und Prävention in ein Curriculum und ein daran anknüpfender Unterricht im klassischen Sinne sind ausreichend, um Schülerinnen und Schüler zu sensibilisieren und zu einem gesundheitsbewussten Verhalten zu animieren. Vielmehr war und ist es Ziel der Projektpartner, sowohl das Gesundheitswissen und -verhalten von Kindern und Jugendlichen zu verbessern, als auch Schulen dabei zu unterstützen, sich zu einem gesunden Lebensraum zu entwickeln. Dieses Projektziel ist erreicht, wenn das Thema „Gesundheit“ in den Unterricht und in das Schulleben dauerhaft und nachhaltig eingebunden ist.

Und die Projektergebnisse bestätigen, dass es richtig und zielführend war, nicht nur Verhaltensänderungen anzustreben, sondern auch die Schaffung gesundheitsfördernder Verhältnisse an Schulen in Angriff zu nehmen und dabei die Zielgruppe selbst, d.h. die Schüler- und Lehrerschaft, wie auch die Eltern und weitere, schulrelevante Partner aktiv an der Entwicklung und Gestaltung gesundheitsförderlicher Strukturen zu beteiligen.

An dieser Stelle danken wir unserem Kooperationspartner, der Landeszentrale für Gesundheit in Rheinland-Pfalz, die aufgrund ihres breiten Erfahrungswissens und gut funktionierender Strukturen, wesentlich zum Projekterfolg beigetragen hat. Ihnen ist es gelungen, enga-



gierte Mitstreiter in das Projekt einzubinden wie das rheinland-pfälzische Ministeriums für Bildung, Frauen und Jugend, die Schulbehörden und das Instituts für schulische Fortbildung.

Dank gebührt vor allem denjenigen, die dieses Projekt letztendlich mit Leben gefüllt haben: das sind die Schüler/innen und Lehrer/innen der Netzwerkschulen und die Gesundheits- und Netzwerkmoderatoren und -moderatorinnen. Die Spitzenverbände der Krankenkassen betonen seit Jahren, dass Prävention eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Dieser Grundsatz wurde im Rahmen des Projektes erneut bestätigt und hat insbesondere durch das Engagement aller Beteiligten zum Erfolg geführt. Zur Stabilisierung des bisher Erreichten und hinsichtlich der Übertragung der Projektergebnisse auf weitere Schulen werden sie weiterhin am Ball bleiben, damit das Projekt seine nachhaltige Wirkung entfalten kann.



Karin Niederbühl (VdAK/AEV)
*für die Spitzenverbände der
Krankenkassen*



EINFÜHRUNG

An das in dieser Qualität erstmalige Präventions-Projekt „GESUND LEBEN LERNEN“ im sogenannten „Lebensraum - Setting - Schule“ wagten sich im Juni 2003 die Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der (gesetzlichen) Krankenkassen und die Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung in Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt. Für Rheinland-Pfalz wurde das auf drei Jahre angelegte Vorhaben auf ein „Netzwerk Schulen für Gesundheit 21“ ausgerichtet.

Die GKV-Spitzenverbände förderten gemeinsam dieses Projekt und begleiteten es inhaltlich. Die beteiligten Landesvereinigungen investierten Erfahrungswissen, Personal und Strukturen.

Das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz, das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit und die Schulträger unterstützten das landesweite Projekt „GESUND LEBEN LERNEN - Netzwerk Schulen für Gesundheit 21“. Ebenso ist die enge Rückbindung an die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) positiv hervorzuheben.

Insbesondere das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend beeinflusste die Möglichkeiten der Projektdurchführung sehr positiv. Wichtig für den reibungslosen Ablauf der Planung für die Regionalgruppen, die projektinternen Fortbildungen und die Ausbildung zu Gesundheits- bzw. Netzwerkmoderatorinnen und -moderatoren war auch die Anerkennung der einzelnen Veranstaltungen als „Dienst am anderen Ort“ für die beteiligten Lehrkräfte.

Neben der Bereitstellung von Haushaltsgeldern war der intensive Austausch mit dem Referat für Umwelt- und Nachhaltigkeitserziehung, Gesundheits-erziehung und -förderung bereichernd. Über diese Kontakte fand auch eine Einbindung des Projektes in die Steuerungsgruppe „BLK-Programm Transfer-21: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ statt.

Das Projekt in Rheinland-Pfalz berücksichtigte landesspezifische Schulstrukturen und -entwicklungen. Es bot Gelegenheit zur Vernetzung aller Schulakteure wie auch anderer Partner, um eine erfolgreiche und nachhaltige Gesundheitsförderung in die Schulen zu tragen.

Bausteine des Projektes waren unter anderem:

- die Entwicklung von praxistauglichen Modellen zur Gesundheitsförderung von Schülerinnen und Schülern,
- die Qualifizierung von Lehrkräften zu Gesundheitsmoderatoren und -moderatorinnen,
- die Entwicklung von gesundheitsförderlichen Strukturen an den Schulen
- der Aufbau und die Weiterentwicklung von Netzwerken zur Unterstützung schulischer Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz,
- eine fachliche Begleitung der Schulen im Netzwerk.

Die Projektleitung in Rheinland-Pfalz oblag der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG). Die LZG leitete und koordinierte



den Netzwerkausbau und war verantwortlich für die Ausbildung von Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren. Die LZG baute dieses Projekt auf ihrer 30jährigen Erfahrung in der Gesundheitsförderung auf; Netzwerkarbeit und Kooperation bilden prinzipielle Grundlagen ihrer präventiven Arbeit. Den Schulen standen während des gesamten Projektzeitraumes eine feste Ansprechpartnerinnen und Partner zur Seite.

Die Schule nimmt eine zentrale Bedeutung im Leben von Kindern und Jugendlichen ein. Sie trägt neben dem Elternhaus große Verantwortung für deren psychosoziale und gesundheitliche Entwicklung. Sie ist ein Ort, an dem grundlegende Weichenstellungen für die Gesundheit außerhalb der Familie erfolgen. In Schulen werden außerdem Kinder und Jugendliche erreicht, die sozial bedingt ungünstigere Gesundheitschancen aufweisen. Die gesundheitliche Situation von Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern insbesondere an Schulen in sozialen Brennpunkten ist durch besondere Belastungen geprägt. Ein „Aussteigen“ und erhöhte Gesundheitsgefahren sind bei diesen Zielgruppen stärker gegeben als bei anderen.

Der Gesundheitsstatus vieler Kinder und Jugendlicher ist bundesweit gut. Aber: Einschlägige Untersuchungen zeigen, dass bis zu 20 Prozent der Kinder Übergewichtig sind, mit allen gesundheitlichen Folgen. Nahezu 60 Prozent der Kinder weisen Bewegungsdefizite auf wie z.B. motorische Störungen, Ausdauerleistungsschwäche, Koordinationsstörungen und Haltungsschäden und bei bis zu 15 Prozent werden Verhaltensauffälligkeiten festgestellt.

Hinzu kommen die Zunahme von Allergien und bei knapp 5 Prozent der 13- bis 18jährigen liegt eine Suchtgefährdung vor.

Diese Fakten weisen auf die Notwendigkeit von Prävention und Gesundheitsförderung hin. Sie müssen so früh wie möglich beginnen, denn bereits in der Schule wird über gesundheitliche Chancen im späteren Leben der Kinder entschieden. Da Kinder und Jugendliche etwa ein Drittel ihres Tages in Schulen verbringen, besteht die Möglichkeit, grundlegend Weichen für die Gesundheit zu stellen, zumal gelerntes gesundes Leben auch Einfluss z.B. auf die Familie oder Freunde nehmen kann.

Schulen werden in vielfältiger Weise im Schulleben und im Unterricht mit Gesundheitsfragen konfrontiert. Fast food in den Pausen, Lernblockaden, atmosphärische Störungen, weil es nur unzureichend gelingt, mit Stresssituationen umzugehen. Essstörungen, Bewegungsmangel, verschiedene Stresssymptome z.B. Nervosität, Gereiztheit etc. sind Beispiele für zentrale gesundheitliche Risiken von Kindern und Jugendlichen.





- Gesundheitsförderung hilft Schulen, gesundheitliche Themen, die jungen Menschen unter den Nägeln brennen, aufzugreifen und zu verarbeiten.
- Gesundheitsförderung unterstützt Schülerinnen und Schüler, verantwortlich und achtsam mit sich und dem eigenen Körper umzugehen.
- Gesundheitsförderung entwickelt Rahmenbedingungen, die die gesundheitliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen fördern (z.B. Pausenhofgestaltung, die zu Bewegung animiert).
- Gesundheitsförderung an Schulen bedeutet, in einem gesunden Umfeld zu lernen und zu lehren (Gesundes Lernen) und Gesundheit selbst zu thematisieren (Lernen für Gesundheit).

Umfassende Gesundheitsförderung in der Schule ist fächerübergreifend und fächerverbindend und bezieht das gesamte Schulleben mit ein. Inhalte schulischer Gesundheitsförderung können z. B. sein:

- Körperlichkeit und Sinne,
- Haltung und Bewegung,
- Essen und Ernährung,
- Krankheit und Heilung,
- Stärkung der Persönlichkeit,
- Freundschaft, Partnerschaft, Sexualität,
- Krise und Bewältigung,
- Stress und Belastung,
- Konzentration und Entspannung,
- Lernen und Lerntechniken,
- Zeit und Umgang mit Zeit,
- Risiko und Grenzen,
- Suche und Sucht,
- Hören und Lärm,
- Strahlung und Schutz.

Das Projektkonzept schloss neben verhältnisbezogenen Aktivitäten auch verhaltensbezogene ein. Dazu zählten Angebote aus den „klassischen“ Handlungsfeldern Bewegung, Ernährung, Stress und Sucht sowie spezifische, vor Ort aktuelle Themen, wie z.B. die Gewaltprävention.

Durch das Kooperationsprojekt sollten gesundheitsförderliche Veränderungen des Lern- und Lebensraums Schule unter Beteiligung von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erziehern sowie Eltern angeregt und umgesetzt werden. Wesentliches Ziel war die Gestaltung von Schulen zu einem nachhaltig die Gesundheit und das Wohlbefinden fördernden Lebensumfeld.

Umfassende Gesundheitsförderung in der Schule bezieht die gesamte Schulkultur mit ein:

- Aufbau von Gesundheitszirkeln innerhalb jeder Schulen, bei denen das Kollegium, Eltern, Schüler und externe Kooperationspartner (wie Sportvereine, Ärzteschaft, ...) zusammenarbeiten
- Entwicklung einer Form der „internen Öffentlichkeitsarbeit“ zur Gesundheitsförderung in der eigenen Schule
- Umsetzung eines Studientages im Projektzeitraum in insgesamt 50 Projektschulen
- Aufnahme des Themas Gesundheitsförderung als Qualitätsmerkmal in das Schulprofil der Netzwerkschulen
- Entwicklung und Umsetzung von konkreten Projekten der Gesundheitsförderung an jeder Projektschule.



Gesundheitsförderung ist eine Strategie, die insbesondere Organisations- und Personalentwicklung erfordert. Bei der Gestaltung einer gesundheitsfördernden Schule geht es schwerpunktmäßig

- um die Einführung von Gesundheit als Organisationsprinzip,
- um die Intervention am sozialen System Schule selbst sowie
- um die Veränderung bestehender Kommunikationsstrukturen unter Nutzung vorhandener Potenziale und Ressourcen in Kooperation verschiedener Träger.

Das Projekt bot Schulen Unterstützung, Ansätze der Gesundheitsförderung aufzugreifen und weiterzuentwickeln: ob im Unterricht, in Projekttagen, im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften, bei Schul-festen oder bei der Gestaltung von Schulräumen.

Das Projekt beachtete, dass, um ein gesundheitsförderliches Klima in Schulen zu schaffen, gesundheitsbeeinträchtigende Faktoren - wie z. B. unzureichende Transparenz/Kommunikation, fehlende Gestaltungsmöglichkeiten - für Lehrerinnen und Lehrer wie für nichtunterrichtendes Personal reduziert werden mussten.

Interventionen waren im wesentlichen auf das System Schule, d.h. auf die Organisation und Strukturen (insbesondere Kommunikationsstrukturen) ausgerichtet. Die Nutzung möglichst vieler vorhandener Ressourcen und Potenziale, aber auch Zugangswege, d.h. die Einbindung verschiedener regionaler und überregionaler Kooperationspartner sowie von Eltern wurde dabei angestrebt.

Mit dem Projekt wurden erprobte, bewährte und erfolgreiche Praktiken der Gesundheitsförderung in der Schule ausgebaut sowie Erfahrungen und Erkenntnisse anderer Settings, insbesondere der betrieblichen Gesundheitsförderung, genutzt und für Schule modifiziert.

„GESUND LEBEN LERNEN - Netzwerk Schulen für Gesundheit 21“ sollte auch dazu dienen, Erkenntnisse über erfolgreiche Praktiken der Gesundheitsförderung in der Schule für viele Akteure nutzbar zu machen.

Das Projekt „GESUND LEBEN LERNEN - Netzwerk Schulen für Gesundheit 21“ sollte

- Erkenntnisse über die Tauglichkeit ausgewählter Interventionsinstrumente bringen,
- regionale Netzwerkarbeit anregen und
- zur eigenständigen Fortführung geeigneter Maßnahmen beitragen.





PROJEKTSTRUKTUR

Gesundheitsförderung ist vieldimensional; neben den medizinischen und psychologischen Aspekten gehören gleichrangig u. a. ökologische, soziale, politische, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte dazu. In diesem Sinne umfasst Gesundheitsförderung auch die Stärkung der Persönlichkeit, die Vermittlung sozialer Kompetenzen und den Erwerb von Konfliktfähigkeit. Sie beugt z. B. Sucht, Gewalt und Extremismus vor.

Dabei werden die Themen nach Möglichkeit aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet, so dass ein Zusammenhang zwischen individueller Gesundheit und Fragen der sozialen Gerechtigkeit im lokalen wie im globalen Maßstab deutlich wird.

Module schulischer Gesundheitsförderung sind demnach:

- Ernährung,
- Bewegung,
- Persönlichkeitsstärkung,
- Gesundheitsvorsorge,
- Lebensräume usw.

Wesentlich in diesem Projekt waren:

- die Etablierung von nachhaltig arbeitenden Strukturen zur Gesundheitsförderung an rheinland-pfälzischen Schulen
- die Akquirierung von Netzwerkschulen,
- die Ausbildung von Gesundheits-

moderatorinnen und -moderatoren, Netzwerkmoderatorinnen und -moderatoren,

- die Etablierung von Steuerungsgruppen an den Schulen,
- die Schaffung von Netzwerken der beteiligten Schulen.

Das Projekt „GESUND LEBEN LERNEN - Netzwerk Schulen für Gesundheit 21“ in Rheinland-Pfalz legte den Schwerpunkt auf eine nachhaltige Strukturentwicklung an den Projektschulen und im Land Rheinland-Pfalz:

- Aufbau von Regionalen Arbeitsstrukturen,
- schulinterne Steuerungsgruppen,
- Anbindung an Fachberatung des Ministeriums und Schulaufsicht,
- Ausbildung von Netzwerkmoderatorinnen und -moderatoren,
- Einbindung von regionalen Ressourcen und Kooperationspartnern.

Einbindung in bestehende Strukturen

- Fachberater für Nachhaltigkeit
- Kooperation mit IFB
- Zusammenarbeit „Ökologische Schulen“
- Angebote der Landeszentrale für Gesundheitsförderung





Beispiele für die Einbindung in der LZG

- Angebote und Fortbildungen
- Elternschule
- Lehrerfortbildung „Umwelt und Gesundheit“
- Adipositas-Netzwerk im Land Rheinland-Pfalz
- Büro für Suchtprävention, Arbeitskreise für Suchtprävention (37 im Land)
- Öffentlichkeitsarbeit und -kampagnen
- Bewegungskampagne
- Lärm und Hören - Kampagne
- LZG-Forum und Gesundheitstelefon
- Parlamentarischer Abend



PROJEKTZIELE

„Vermitteln und Vernetzen“ sind aus Sicht der WHO eine zentrale Strategie der Gesundheitsförderung. Dessen eingedenk nutzte das Projekt „GESUND LEBEN LERNEN - Netzwerk Schulen für Gesundheit 21“ auch Erfahrungen aus dem bundesweiten Modellprojekt OPUS.

Positive Potenziale der gesundheitsfördernden Netzwerkarbeit im Schulbereich liegen neben dem gemeinsamen Erfahrungsaustausch und der gegenseitigen Motivation in der konzeptionellen Weiterentwicklung, der Bewusstseinsbildung und der Schaffung einer gemeinsamen Daten- und Evidenzbasis. Durch das gemeinsame und koordinierte Vorgehen ergeben sich Denk-, Handlungs- und Entwicklungspotenziale, die eine einzelne Schule für sich niemals erschließen könnte.

Die Gesundheit sollte im Schulprofil verankert werden. Das Thema Gesundheit sollte in den Unterricht und in das Schulleben dauerhaft und nachhaltig eingebunden werden. Hierfür schlossen sich die teilnehmenden Schulen zu einem Netzwerk zusammen, um gemeinsam Konzepte und qualifizierte Programme zur Förderung der gesundheitlichen Entwicklung von Schülern zu entwickeln und zu erproben. Hierbei wurden sozial benachteiligte Schüler besonders angesprochen.

Ziele des Projektes:

- Förderung und Verbesserung der Gesundheit von Schülerinnen und Schülern



- Entwicklung der Schule zum gesunden Lebensraum
- Verbesserung des Gesundheitswissens und -verhaltens der Schülerinnen und Schüler
- Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen von Schülerinnen und Schülern
- Erprobung, Verankerung und Verbreitung praxistauglicher, nachhaltiger und übertragbarer Modelle unter Beteiligung der Betroffenen

Nachhaltigkeit von Gesundheitsförderung in Schulen gewährleisten:

- Einbindung aller am Setting Schule beteiligten Personen
- Entwicklung von unterstützenden Strukturen in Schule und Schulumfeld
- Qualifizierung von Lehrkräften

Thema Gesundheit als Querschnittsaufgabe im Setting Schule

- Bündelung von Aktivitäten
- Entwicklung von innovativen Angeboten
- Gesundheitsförderung im Schulprofil
- Entwicklung von gesundheitsfördernden Strukturen und Kooperationen

Aufbau von Regionalen Netzwerken

- Einbindung von 50 Schulen (Grundschulen, weiterführende Schulen, Sonderschulen und Berufsschulen) aus Rheinland-Pfalz

- Einbindung bestehender Kooperationen

Nachhaltigkeit von Gesundheitsförderung in Schulen gewährleisten

- Langfristige Einbindung von elf Netzwerkmoderatorinnen und -moderatoren in die Regionalgruppenarbeit
- Ausbildung und Anerkennung von mindestens 50 Lehrkräften zu Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren,
- Ernennung von 50 Schulen zu „Gesundheitsfördernden Schulen“.

Das Projekt in Rheinland-Pfalz vernetzte alle Schulakteure und weitere Partner (Vertragspartner des Gesundheitswesens, Verbände, Akteure zu den Themen Bewegung und Ernährung, Vereine, Anbieter von gesunder Ernährung etc.), um Gesundheitsförderung erfolgreich und nachhaltig in die Schulen zu tragen.

Die Kooperation (Qualifizierung von Lehrkräften, persönliche Projektberatung vor Ort, begleitete Regionalgruppenarbeit) wurde intensiviert.





PROJEKTTAGEBUCH

Das Projekt wurde in Rheinland-Pfalz durch zwei Arbeitsgruppen begleitet:

a) Länderberatergruppe

Die Länderberatungsgruppe setzte sich zusammen aus je einer Vertreterin bzw. einem Vertreter des Ministeriums für Bildung, Frauen und Jugend, des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit, der Schulaufsichtsbehörde, der Unfallkasse, des Instituts für schulische Fortbildung, der gesetzlichen Krankenkassen (AOK Rheinland-Pfalz, BKK-Landesverband, IKK, VdAK/AEV-Landesvertretung), einer Vertretung des Landeselternbeirates sowie dem Geschäftsführer der LZG und der Projektleitung. Die Teilnahme der Landeschülervertretung war ausdrücklich erwünscht. Das Gremium begleitete durch regelmäßige Sitzungen die strukturellen und inhaltlichen Entwicklungen des Projektes.

b) Koordinierungsgruppe

In der Koordinierungsgruppe arbeiteten auf der Praxisebene fachlich versierte Vertreterinnen und Vertreter des Ministeriums für Bildung, Frauen und Jugend, der Landeszentrale für Umwelt, des Instituts für schulische Fortbildung und die Projektkoordinatorinnen des Projektes inhaltlich zusammen.

Die Projektschulen

In Absprache mit den Partnern wurden die Projektschulen nach folgenden Kriterien ausgewählt:

- Kriterien der sozialen Benachteiligung

(Ausländeranteil, Arbeitslosigkeit, Schule im sozialen Brennpunkt), bzw. chancengleichern Zugang zur Gesundheitsförderung (sozial-strukturelle Benachteiligung, ländliche Region, hohe Fahrschülerzahl, Zugang zur Elternarbeit, etc.),

- 11 Berufsschulen und 7 Sonderschulen wurden, aufgrund der besonderen Schwierigkeitslagen an diesen Schularten, direkt ins Projekt aufgenommen.
- Schulen, die alle Projektbausteine in der Schule umsetzen wollten (Moderatorenausbildung, Regionalgruppen, Studientag, Steuerungsgruppe, Fortbildungen).
- Schulen, die Themen für ihre Schulprogramme gewählt haben, die mit der Gesundheitsförderung vereinbar sind.

Außerdem entschied nach Berücksichtigung dieser Kriterien, bei gleichwertiger Einschätzung mehrerer Schulen, die gleichmäßige regionale Verteilung für eine stabile Netzwerkstruktur in Rheinland-Pfalz mit (Nord-Süd-Gefälle).

Von den Projektschulen wurde erwartet:

- die Ausbildung von mindestens einer Lehrkraft zur schulinternen Gesundheitsmoderatorin bzw. zum schulinternen Gesundheitsmoderator
- die Teilnahme an der externen Projektevaluation
- die Einrichtung einer eigenen Koordinierungsgruppe zur Gesundheitsförderung



- die Gestaltung mindestens eines Studientages zum Thema Gesundheitsförderung während der Projektlaufzeit.
- Gesundheitsförderung als Teil des Schulprofils aufzunehmen
- die Bereitschaft zum Austausch mit anderen Netzwerkschulen im Rahmen von Netzwerktreffen und Fortbildungsveranstaltungen sowie
- die Einbeziehung des Kollegiums, der Eltern, Schülerinnen und Schüler in die Aktivitäten und Prozesse zur Gesundheitsförderung an der Schule. Schulen, die bereits im Vorfeld des Projektes angekündigt haben, diese Erwartungen nicht zu erfüllen, wurden nicht zum Projekt zugelassen.

- regelmäßige Information des Kollegiums über den aktuellen Stand der Gesundheitsförderung bei Gesamtkonferenzen

Durch die Teilnahme im Netzwerk eröffneten sich den Schulen folgende Möglichkeiten:

- Ernennung zur "Kontaktschule im Netzwerk Schulen für Gesundheit 21 in Rheinland-Pfalz" und zur "Gesundheitsfördernden Schule" durch das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend
- Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern zu Gesundheitsmoderatorinnen und Gesundheitsmoderatoren,
- Zertifizierung durch die LZG,
- Begleitung und Betreuung der Schulen durch qualifizierte Gesundheitsberaterinnen und Gesundheitsberater,
- Arbeitserleichterung durch Vernetzung und kollegiale Beratung,
- wissenschaftliche Begleitung und Möglichkeiten zur Evaluation.

Schulen, die im Netzwerk mitarbeiteten, verpflichteten sich dazu

- eine Kollegin/einen Kollegen zur Gesundheitsmoderatorin/zum Gesundheitsmoderator ausbilden zu lassen (auf Wunsch Moderatoren-Team)
- regelmäßige Teilnahme an Netzwerktreffen zum fachlichen Austausch, zur kollegialen Beratung und zum Ideentransfer
- Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen
- Durchführung eines Studientages innerhalb von drei Jahren mit dem Schwerpunkt Gesundheitsförderung
- Aufnahme von Aspekten der Gesundheitsförderung in das Qualitätsprogramm der Schule

Die Aufnahme in das Netzwerk der „Schulen für Nachhaltigkeit“ war für die langfristige Ergebnis-Sicherung des Projektes unverzichtbar.

Die Auswahl der Projektschulen fand nach einer Kontaktaufnahme der Projektkoordinatorinnen im September/Oktober 2003 mit den Schulleiterinnen und Schulleitern sowie Lehrkräften der Bewerberschulen statt. Aus einem Bewerberkreis von nahezu 100 Schulen, wurden im November 2003 Projektschulen ausgewählt.





Im Teilprojekt Rheinland-Pfalz wurde in Kooperation mit dem Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend ein "Netzwerk Schulen für Gesundheit 21" mit 45 gesundheitsfördernden Schulen aufgebaut.

Berufsbildende Schulen	10
Regionalschulen	3
Hauptschulen	3
Sonderschulen	7
Grundschulen	13
Gymnasien	5
Realschulen	2
Gesamtschulen	2

Die Netzwerkschulen verteilen sich in Rheinland-Pfalz regional wie folgt:

Koblenz (früher Neuwied)	6 Schulen
Kusel	6 Schulen
Mainz/Kirn	12 Schulen
Landau / Speyer	10 Schulen
Trier/Bitburg	7 Schulen
Pirmasens	4 Schulen



Beispiele für Aktivitäten von Projektschulen

BBS Ingelheim

In den Schuljahren 2004/2005 und 2005/2006 fanden zahlreiche Aktionen statt wie zum Beispiel:

- **Schülersanitätsdienst:** Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule Gesundheit übernehmen nach einer gründlichen Ausbildung durch das Rote Kreuz den Schülersanitätsdienst und stehen als erste Ansprechpartner bei Unfällen und gesundheitlichen Problemen zur Verfügung.
- **Umgestaltung des Schulgebäudes** sowie Neu- und Umgestaltung des Schulhofes.
- **Suchtprävention:** Schüler-Multiplikatorenseminar "Auf der Suche nach..." Die Einbindung Jugendlicher als Multiplikatoren/innen in der Suchtvorbeugung stellt einen wirksamen Präventionsansatz dar. Wir wollen damit eine kontinuierliche und systematische Weiterentwicklung der Präventionsarbeit an unserer Schule fördern.
- **Kommunikations- und Teamtraining:** Zur Förderung des sozialen Miteinanders in Schule, Beruf und Freizeit sind Kenntnisse über Kommunikation extrem wichtig.
- **Fit for future:** Anhand exemplarischer Fallstudien lösen Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule Hauswirtschaft/Sozialwesen möglichst realitätsnah auftretende Probleme rund um den wichtigen Schritt in den ersten Job und die erste

eigene Wohnung. Dieses fächerübergreifende Projekt vernetzt Inhalte aus Wirtschaftslehre, Sozialkunde, Fachpraxis, Religion, Deutsch und Gesundheitslehre.

- 5 am Tag: Anhand der Kampagne "5 am Tag" (fünfmal Obst und Gemüse täglich) erfahren die Schülerinnen und Schüler anschaulich alles über die Powerstoffe in unseren Obst- und Gemüsesorten und lernen die Vielfalt in Theorie und Praxis kennen.
- Bewegter Unterricht Lokaltermin Tanzschule: In Kooperation mit einer örtlichen Tanzschule erleben Schülerinnen und Schüler Tanzen als Bereicherung im Schulalltag. Es fördert die Bewegungsfreude, die Koordination und das Taktgefühl, stärkt Körperbewusstsein und Selbstwertgefühl.
- Förderung des Teamgedankens im Kollegium.

Glantalschule

Regionaltreffen "GESUND LEBEN LERNEN" 2005

In unserer Schule trafen sich Lehrer und Lehrerinnen der Netzwerkschulen "GESUND LEBEN LERNEN" aus den Aufsichtsbezirken Kusel, Pirmasens und Zweibrücken. Hauptthema der Fortbildungsveranstaltung war "Zeitmanagement". Dr. Elisabeth Gläßer von der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier, zuständig für das Projekt "Lehrergesundheit" in Rheinland-Pfalz, erörterte mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Frage "Wie plane ich das kostbare Gut Zeit richtig?". Der lebhafteste Austausch der Kolleginnen und Kollegen untereinander und mit Frau Dr.

Gläßer dürfte Anstoß zum Aufbau einer Zeitkultur an der eigenen Schule gegeben haben.

Grundschule Löff

Seit Beginn des Schuljahres 2003/2004 haben wir uns an unserer Schule einen besonderen Schwerpunkt gesetzt - die Gesundheitserziehung.

Wir sind stolz darauf zu den landesweit 45 Schulen des Netzwerks „Schulen für Gesundheit“ zu gehören und nehmen den Auftrag sehr ernst. In Zusammenarbeit mit den Eltern führen wir in allen Klassen Aktionen zur gesunden Ernährung durch. Außerdem achten wir besonders auf eine tägliche Bewegungs- und Spielzeit in unserem Schulalltag und auch das Fach Sport hat an unserer Schule einen hohen Stellenwert. Lernen und Bewegung gehören zusammen, das Gehirn kann durch und mit Bewegung lernen. Sport und Bewegung haben auch im Rahmen von Programmen zur Sucht- und Gewaltvorbeugung eine wichtige Bedeutung.

Neben diesen bereits bestehenden Schwerpunkten soll das Projekt dahingehend erweitert werden, dass verstärkt die Bewegungsförderung in das Programm integriert wird. Aus diesem Anlass fand vom 17. - 20. Mai 2005 eine Projektwoche statt, in der psychomotorische Aktivitäten im Vordergrund standen.





Erich Kästner Realschule Hermeskeil

Juni 2004: Jeder 8. Schüler kaufte täglich Erdbeeren

Im Rahmen des Projektes „GESUND LEBEN LERNEN“ wurden an der Erich Kästner-Realschule in Hermeskeil in zehn Tagen 500 Pfund Erdbeeren verkauft! Unter der Leitung von Frau Völlm und durch die Mithilfe der Klasse 5b wurde ein Leitgedanke dieses Projektes in die Tat umgesetzt, nämlich: Gesundheit mit Biss - Obst und Gemüse 5 mal am Tag.

In der jeweils zweiten Pause boten die Schülerinnen und Schüler das Obst, das morgens frisch aus Wittlich-Lüxem geliefert wurde, in Halbpfund-Schalen und kleineren, schülergerechten Portionen an und hatten regen Zuspruch. Mehr als 100 Schülerinnen und Schüler kamen täglich und aßen mit Genuss die frischen Erdbeeren.

Auf Befragung äußerten die Schülerinnen und Schüler, dass der Obstverzehr eigentlich nur am Transportproblem scheitert, denn zu leicht seien Erdbeeren, Äpfel oder Bananen im Rucksack zerdrückt oder im Klassenraum zu warm geworden. Frisch angeboten wird Obst gerne angenommen und schmeckt vielen Schülerinnen und Schülern immer noch am besten! - Erfreuliches Ergebnis aller Aktionen: ab nächstem Schuljahr kann ein neuer Kühlschrank finanziert werden, so dass dann auch täglich frisches Obst durch die Schülervertretung angeboten werden wird.

Berufsschule am Jugendwerk St. Josef in Landau

Unser gesamtes Schulleben richtet sich am Leitbild des Jugendwerks St. Josef aus. Besonderes Gewicht legen wir auf die Vermittlung von Werten und Handlungskompetenzen (Fach-, Sozial- und Personalkompetenz), die die Jugendlichen sowohl zur selbständigen Erwerbsfähigkeit als auch zur sinnvollen, verantwortungsbewussten und eigenverantwortlichen Lebensgestaltung befähigen.

Entsprechend haben die nachhaltige Sucht- und Gewaltprävention und die umfassende Gesundheitsförderung einen hohen Stellenwert. Unsere Schule ist Mitglied im Projekt „GESUND LEBEN LERNEN - Netzwerk Schule für Gesundheit 21. Wir organisieren regelmäßig umfangreiche Projekte, Veranstaltungen und Fortbildungen zur nachhaltigen Gesundheitsförderung sowohl für Schüler als auch für Lehrkräfte.





Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren

Um die Gesundheitsförderung an den Schulen zusammen mit dem Kollegium, der Schülerschaft sowie den Eltern weiterzuentwickeln, lag das Augenmerk auf der umfassenden, über zwei Jahre andauernden Qualifizierung von Lehrkräften zu Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren. Die Auswahl der betreffenden Person(en) sollte von der Schulleitung und vom Kollegium getragen werden. - Auf Wunsch konnte auch ein Moderatorenteam ausgebildet werden.

Die Ausbildung zu Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren, bildete einen Baustein, zu dem sich die Schulen bei der Anmeldung zum Projekt verpflichtet hatten. Sie umfasste:

- drei Ausbildungsblöcke á drei Tage bis Frühjahr 2005
- drei bis vier Regionalgruppen-Treffen pro Jahr über den Projektzeitraum
- zwei Fortbildungen aus dem Projekt „GESUND LEBEN LERNEN“, zu frei gewählten Themen der Gesundheitsförderung.

Die Tätigkeit der Gesundheitsmoderatorin / des -moderators bezog sich ausschließlich auf die eigene Schule. Sie/Er koordiniert die verschiedenen Aktivitäten der Schule zur Gesundheitsförderung und bringt die eigene Haltung, Kenntnisse und Fähigkeiten von Gesundheitsförderung in den Unterricht ein. Zugleich sind sie Ansprechpartnerin bzw. -partner für die Kooperationspartner im Netzwerk (z.B. Moderatorinnen und Moderatoren anderer Schulen, LZG).

Die Moderatorenausbildung startete im Frühjahr 2004 und wurde an drei Ausbildungsstandorten (Boppard, Speyer, Saarburg) in Kooperation mit dem Institut für schulische Fortbildung und schulpsychologische Beratung des Landes Rheinland-Pfalz (IFB) umgesetzt.

Block I: Moderation (Frühjahr 2004)

Einführung in die Arbeitsgruppe
Grundlagen der Moderation, Präsentation und Visualisierung
Ziele sinnvoll formulieren
Arbeiten mit und in Steuerungsgruppen
Aspekte nonverbaler Kommunikation bei der Gestaltung eines Vortrages
Vorbereitung einer Präsentation für die Schule
Einführung in die Evaluation am Beispiel der Kursevaluation

Block II: Prozess (Herbst 2004)

Strukturierter Erfahrungsaustausch
Öffentlichkeitsarbeit
Organisation, Planung und Durchführung eines Studientages
Lehrer(innen)gesundheit
Input: Kollegiale Fallarbeit
Kommunikation: Umgang mit Widerstand, Schaffen von Motivation und Mitarbeit
Externe Projektevaluation

Block III: Evaluation (Frühjahr 2005)

Möglichkeiten und Chancen des Projekts im Rahmen schulischer Entwicklung und bildungspolitischer Notwendigkeiten
Einbindung des Projekts in das Qualitätsprogramm der Schule
Evaluation schulinterner Prozesse, Entwicklung eines Evaluationsdesigns
Kommunikationsverhalten in schwierigen Gesprächen
Transfer auf die eigene Schule



Im Frühjahr 2005 wurde die Ausbildung abgeschlossen. Insgesamt 67 Lehrkräfte im Projekt „GESUND LEBEN LERNEN“ wurden zu Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren ausgebildet.



Netzwerkmoderatorinnen und -moderatoren

Um das „Netzwerk Schulen für Gesundheit 21“ zur schulischen Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz nachhaltig zu etablieren und die bisherigen Ansätze zu erhalten, begann im Juli 2005 die Ausbildung von Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren zu Netzwerkmoderatorinnen und -moderatoren.

Aufgaben der Netzwerkmoderatorinnen und -moderatoren sind vor allem:

- Unterstützung von Schulen, die das Thema Gesundheitsförderung in den Schulalltag einbinden möchten
- Unterstützung von Projekten, Besprechungen und Studientagen an anderen Schulen zum Thema Gesundheitsförderung
- Information, Beratung und Unterstützung anderer Schulen in Fragen der

nachhaltigen Gesundheitsförderung im Setting Schule

- Planung, Durchführung und Auswertung der Regionalen Netzwerktreffen über den Projektzeitraum hinaus
- Förderung von Gesundheitsförderungsprozessen an Schulen, die bisher noch nicht auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung aktiv waren - auch nach Ablauf des Projektes.

Die Auswahl der Netzwerkmoderatorinnen bzw. -moderatoren fand in Kooperation mit dem Institut für schulische Fortbildung und schulpyschologische Beratung des Landes Rheinland-Pfalz sowie der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion statt.

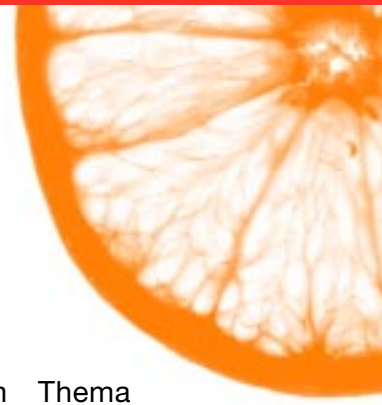
Netzwerkmoderator(inn)enausbildung 2005 / 2006:

- Ausbildung in drei Blöcken in Speyer
- Umsetzung durch das IFB
- am 17.02.2006 abgeschlossen

Die Ausbildung umfasste u.a.

- eine Weiterqualifizierung für ausgebildete Gesundheitsmoderatoren in drei Ausbildungsblöcken bis Frühjahr 2006,
- die Mitgestaltung der Regionalgruppen und
- die aktive Gestaltung der Netzwerkarbeit in Rheinland-Pfalz.

Für die Tätigkeit außerhalb der eigenen Schule wurden durch das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Anrechnungstunden zur Verfügung gestellt.



Regionalgruppen

Regionalgruppen knüpften das Netz im Setting Schule und aller im Lebensumfeld Schule beteiligten Personen. Durch die Auswahl der Netzwerkschulen im Jahr 2003 konnten in sechs Regionen die Schulen zu Regionalgruppen zusammengefasst werden.

Im Mittelpunkt stand die regionale Vernetzung, um

1. den kollegialen Fachaustausch zur Gesundheitsförderung zu verstärken,
2. die kollegiale Unterstützung im Prozess der Schulentwicklung zu ermöglichen,
3. die Inhalte der Moderator(inn)enausbildung zu konkretisieren und
4. einen Ideentransfer erreichen.

Die teilnehmenden Schulen entwickelten und erprobten gemeinsam Konzepte und qualifizierte Programme zur Förderung der gesundheitlichen Entwicklung von Schülerinnen und Schülern. So wurden beispielsweise Veranstaltungen zu Themen der Suchtvorbeugung, Ernährung, Lärm und Hören, Bewegung umgesetzt.

Das Angebot der Regionalgruppen wendet sich - neben den Lehrkräften - auch an Eltern, Kooperationspartner und Partner der Netzwerkschulen vor Ort. Die Regionalgruppen ermöglichen einen kollegialen Austausch zur Gesundheitsförderung, den Austausch über regionale Kooperationspartner sowie über die Vorgehensweisen an Schulen und sonstige Maßnahmen der Gesundheitsförderung. Sie starteten im

Dezember 2003 mit dem Thema „Schulische Gesundheitsförderung“, um einen möglichst einheitlichen Informationsstand der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu erreichen.

Die Gruppengröße der Regionalgruppen ermöglichte die Einbindung und Berücksichtigung der einzelnen Ausgangssituationen an den Netzwerkschulen. Im Laufe des Projektes wurden die Regionalgruppen zunehmend durch die Bedarfe der Beteiligten in der Schule gestaltet.

Der Aufbau von regionalen Netzwerken erfolgte in Kooperation mit außerschulischen Institutionen und Personen (Vereine, Krankenkassen, Beratungsstellen, Polizei, ...), um nachhaltig wirksam zu sein. Über Praxis-Elemente in der Moderatorenausbildung wurden weitere mögliche Partner vorgestellt, um Kooperationen mit Schulen zu fördern. Ausgewählt wurden Institutionen und Personen, die konkrete Angebote für Schulen in der jeweiligen Region bereithalten bzw. entwickeln.

Wie alle Bestandteile des Projektes wurden die Regionaltreffen (im Projekt) durch das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend zum „Dienst am anderen Ort“ erklärt.

Nach Abschluss des Projektes werden die Regionalgruppen durch die Netzwerkmoderatorinnen und -moderatoren eigenständig weitergeführt.





Fortbildung

Auf Grundlage der langjährigen Erfahrungen der LZG wurden die Moderatoren- und Regionalgruppen durch offene Module ergänzt, die einen thematischen Bezug zu aktuellen Themen der Gesundheitsförderung in den Schulen haben. Zu diesen Modulen wurden alle Lehrkräfte der Netzwerkschulen in Rheinland-Pfalz eingeladen.

Ziel von Fortbildungen war es, Gesundheitswissen der Lehrkräfte zu fördern und mehrere Kollegen einer Schule zum Thema Gesundheitsförderung zu qualifizieren.

2004 wurden die ersten Fortbildungstermine für die Projektschulen vorgesehen:

z. B.

- Symposium „Was mich bewegt - lerne ich“ 19. März 2004, Landau in Kooperation mit dem Verein zur Bewegungsförderung und Psychomotorik (voll ausgebucht)
- Lärm und Hören am 26. März 2004 in Kooperation mit dem Institut für schulische Fortbildung und schulpsychologische Beratung des Landes Rheinland-Pfalz e.V. (IFB)
- Koch- und Ess-Spass in Grundschulen, ab 5. Februar 2004 in Kooperation mit AMC

Die Fortbildungen im Projekt wurden sehr aktiv von den Lehrkräften angenommen und zum Teil selbst organisiert. Die Vernetzung mit unterschiedlichen Partnern (Wirtschaft, Vereine, ...) und die Orientierung im regionalen Bereich nahm im Laufe der Zeit deutlich zu und wurde auch 2005 ausgebaut:

z. B.

- 23. Februar 2005 Gesundheitssystem-Fortbildung durch Gesundheitsmoderatorin BBS
- 28. Februar 2005 „10 % Bio“ - Ludwigshafen
- 21. April 2005 Bundesfachtagung - Mainz
- 28. April 2005 Transfer 21 - Kooperation in Rheinland-Pfalz
- 19. Mai 2005 - Tag der Lehrerergesundheit, Koblenz
- Wirksamer Beraten lernen
- ESS-Störungen - Fortbildung durch Gesundheitsmoderatorin

Seminare für alle Lehrkräfte

Die LZG bot zu verschiedenen Themen der Gesundheitsförderung Seminare an. Die Seminare vermittelten Hintergrundinformationen und Impulse für die Praxis. Die Seminare standen nicht nur den Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren, sondern allen interessierten Lehrkräften der am Netzwerk beteiligten Schulen offen. Auf diese Weise konnten mehrere Kolleginnen und Kollegen in den Entwicklungsprozess der Gesundheitsförderung an ihrer Schule eingebunden und die Lasten auf viele Schultern verteilt werden.

Gesundheitsberatung

Darüber hinaus stand den Schulen eine Gesundheitsberaterin/ ein Gesundheitsberater der LZG zur Verfügung. Auch Kooperationspartner (z.B. gesetzliche Krankenkassen) waren bereit, Schulen im Rahmen des Netzwerks zu unterstützen.



PROJEKTERGEBNISSE

Durch die Ausbildung von Netzwerkmoderatorinnen und -moderatoren sowie durch die tragfähige Vernetzung der beteiligten Schulen in Regionalgruppen sind beste Voraussetzungen für ein stabiles und sogar ausbaufähiges Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen geschaffen.

- 92 % der erwarteten Schulen arbeiten aktiv im Projekt mit
- 90 % der Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren haben im März 2005 die Ausbildung abgeschlossen
- es wurde ein landesweites Netz von Schulen gebildet
- an allen beteiligten Schulen wurden Steuerungsgruppen für Gesundheitsförderung gebildet
- etwa 85 % der Schulen haben mindestens einen Studientag zur Gesundheitsförderung durchgeführt
- in allen Regionen wurden externe Partner (Vereine, Verbände, Ärzte, ...) eingebunden
- insgesamt wurden weit mehr als 35.000 Personen in Rheinland-Pfalz erreicht

Ursprünglich war vorgesehen, Projektschulen in drei Schritten aufzunehmen bis eine Gruppe von 50 erreicht worden wäre. Aufgrund der erfreulich hohen Anmeldezahl in Rheinland-Pfalz konnten bereits zu Beginn des Projektes 50 Schulen - schulartübergreifend - in das Projekt eingebunden werden.

Die Ausbildung der Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren wurde im März 2005 abgeschlossen. 67 Lehrkräfte wurden ausgebildet. Nach Abschluss der Ausbildung wurden die Lehrkräfte als Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren durch die LZG zertifiziert.

Die Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren bündeln und koordinieren schulinterne Aktivitäten (schulinterne Prozessbegleitung). Die Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren sind Lotsen für Gesundheitsförderung.

An den Schulen wurden

- Gesundheitszirkel eingerichtet unter der Leitung der Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren
- Studientage durchgeführt
- Projekttag veranstaltet
- Gesundheitsförderung ins Qualitätsprogramm aufgenommen

Damit entstand eine solide Netzwerkgrundlage.

In der zweiten Hälfte des Projektes wurde die Moderation und Gestaltung der Netzwerktreffen durch Netzwerkmoderatorinnen und -moderatoren mit übernommen.

Durch die Einbindung von Lehrkräften in die Organisation und Moderation, konnte die angestrebte Nachhaltigkeit gesichert werden.



Veränderungen / Entwicklungen im Projekt

Im Rahmen dieses auf drei Jahre angelegten Projektes wurden in Schulen - insbesondere auch in sozialen Brennpunkten - bewährte und erfolgreich betriebene Praktiken der Gesundheitsförderung in unterschiedlichem Umfeld, wie zum Beispiel in Betrieben, Kommunen, Regionen oder auch Schulen, zusammengeführt. Entsprechende Synergien waren zu erwarten und sind eingetreten.

Darüber hinaus wurden praxistaugliche und anwenderfreundliche Instrumente entwickelt und erprobt sowie bestehende Erfahrungen mit der Gesundheitsförderung überprüft und neue hinzugewonnen.

Aufgrund des Ausscheidens von Moderatorinnen und Moderatoren schieden sieben Schulen aus dem Projekt aus; zwei Schulen sind aufgrund von Moderatorenwechsel hinzugekommen.



Gründe die zum Ausscheiden von Moderatorinnen und Moderatoren geführt haben:

- durch mangelnde Unterstützung Kollegium/Schulleitung
- durch Versetzung
- durch Mehrfachbelastung
- durch keine weitere Freistellung
- durch Fehlinformation durch die Schulleitung
- durch eigenes Auftreten/ Nichteinhaltung Verpflichtungen
- durch andere Ausbildung Schulentwicklungsmoderation
- durch Konflikt in der Ausbildung

In den Regionalgruppen kommen immer wieder interessierte Lehrkräfte - meistens aus den umliegenden Schulen des Treffpunktes - hinzu.

Ein weiterer Zugewinn von Netzwerkschulen war kein Ziel und wurde deshalb auch nicht kommuniziert.



Handlungsperspektiven

Das Interesse an der Mitarbeit im Netzwerk ist

- bei außerschulischen Partnerinnen und Partnern
- bei Schulen

in Rheinland-Pfalz vorhanden.

Es zeigte sich, dass Schul-Tandems im Vorteil sind und eine Vernetzung einzelner Lehrkräfte förderlich ist.



Die Einbindung des Kultusministeriums und der Schulaufsicht in ein solches Projekt ist unabdingbar:

- Die Zusammenarbeit mit dem Ministeriums für Bildung, Frauen und Jugend (MBFJ) und die Kooperation erwies sich als sehr effektiv. Das MBFJ engagierte sich in mitentscheidender Weise nicht nur dadurch, dass das Projekt eine finanzielle Unterstützung für den Projektzeitraum von drei

Jahren erfuhr. Hervorzuheben sind die Unterstützung der Moderatorenausbildung, der fachlichen Ausbildung der Moderatorinnen und Moderatoren sowie der Vernetzung der Schulen.

- Die Anerkennung von 3 x 3 Fortbildungstagen zur Ausbildung zur Moderatorin/zum Moderator für Gesundheitsförderung als „Dienst am anderen Ort“ durch das Ministerium lief organisatorisch tadellos ab. Sie war für die Wertschätzung der Arbeit, die die zukünftigen Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren leisten, ein wichtiger Bestandteil.
- Sehr förderlich war für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Anerkennung von Regionalgruppen-Treffen als „Dienst am anderen Ort“.

Zum Projekterfolg trug zudem - bei Erfüllung der in der Projektausschreibung geforderten Voraussetzungen, d.h. Aufnahme in das Netzwerk - die Ernennung von Schulen zu „Gesundheitsfördernden Schulen“ unverzichtbar bei.

Fortbildungen für alle Lehrkräfte der Netzwerkschulen erwiesen sich als attraktiv:

- hohe Beteiligung der Kollegien
- eigene Angebote wurden entwickelt
- effektive Kooperation mit Institutionen der Gesundheitsförderung
- Bedarf besteht an vielfältigen Themenfeldern der Gesundheitsförderung

Zielführend ist die Kooperation mit Partnern der Gesundheitsförderung und



die Einbindung in bestehende Strukturen (Fachberater für Nachhaltigkeit, Kooperation mit IFB), ebenso eine Vernetzung mit den Angeboten der Landeszentrale für Gesundheitsförderung.

Das 2. Halbjahr 2006 ist geprägt von gezielten perspektivischen Maßnahmen:

- Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit der Netzwerkschulen
- Etablierung der Steuerungsgruppen / Gesundheitszirkel im Setting
- hierzu Gewinnung neuer/weiterer außerschulischer Partner (z.B. Eltern, Vertragspartner des Gesundheitswesens, Vereine, Supermärkte, Gaststätten, Fitnessstudios, Presse etc.)
- Stärkere Einbindung der Schüler- und Elternschaft
- Start der Gewinnung neuer Netzwerkschulen mit deutlichem Akzent auf das nördliche Rheinland-Pfalz, um das relativ starke Nord-Süd-Gefälle aufzufangen
- Gezieltes Praxiscoaching (v.a. Projektmanagement- und PR-Know-How vor Ort)



PROJEKTBEWERTUNG

Die externe wissenschaftliche Evaluation des Gesamtprojektes wird durch eine begleitende Selbstevaluation der Arbeit, deren Eckpunkte bereits vor dem Projekt feststanden, ergänzt.

Eine objektive Bewertung geht aus dem im März 2006 verfassten Abschlußbericht des Instituts für schulische Fortbildung und schulpyschologische Beratung des Landes Rheinland-Pfalz (IFB) über die fachliche Ausgestaltung der Ausbildung zu Gesundheitsmoderatoren und Gesundheitsmoderatorinnen im Rahmen des Projektes „GESUND LEBEN LERNEN -Netzwerk Schulen für Gesundheit 21“ zur Moderatoren-Ausbildung hervor.

Wir zitieren:

Im Verlauf der Ausbildung zu Gesundheitsmoderatoren/innen hat sich bewährt, dass

- die Ausbildungszeit und die Regionaltreffen als „Dienst am anderen Ort“ anerkannt ist und nicht von den Fortbildungstagen der Lehrkräfte abgezogen wird.
- jeder Ausbildungsblock durch eine Projektmitarbeiterin begleitet wurde, um den Transfer in die Regionalgruppen zu gewährleisten.
- während der gesamten Moderatoren-ausbildung Ansprechpartner (Fachberater für Nachhaltigkeit, Schulentwicklungsmoderatoren, o.ä.) und Behörden (ADD - Schulaufsicht) aus Rheinland-Pfalz eingebunden wurden.



- ergänzend zu den Techniken, die während der Ausbildung vermittelt werden, in den Abendveranstaltungen konkrete Projekte der Gesundheitsförderung (mit regionalem Bezug) vorgestellt wurden, die Schulen in Anspruch nehmen können.

In den Phasen der Konzipierung, Planung, Durchführung und Auswertung fand eine enge Kooperation mit der LZG statt. Hinsichtlich der organisatorischen Planung und Durchführung der Kurse nahm jeweils mindestens eine Vertretung der LZG an den Kursen teil.

Ziel der Ausbildung

Das übergreifende Ziel der Moderatorenausbildung bestand vertragsgemäß darin, „strukturbildend das Thema Gesundheitsförderung dauerhaft im Setting Schule zu verankern.“ Dies bedeutete konkret, Moderatorinnen und Moderatoren auszubilden, die das Thema „Gesundheitsförderung“

- als Querschnittsaufgabe begreifen,
- nachhaltig im Lebensumfeld Schule verankern und
- Schule als Lern- und Lebensraum gestalten.

Die Organisation der Ausbildung gliederte sich in zwei Phasen:

Ziel der ersten Phase war es, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Lage zu versetzen, an ihrer eigenen Schule ein Projekt mit dem Schwerpunkt Gesundheitsförderung zu planen, durchzuführen und zu implementieren.

Die zweite Phase hatte das Ziel, ausge-

wählte Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Grundausbildung zu befähigen, nachhaltig ein „Netzwerk Schulen für Gesundheit 21“ zu begleiten und darüber hinaus den „Netzwerkschulen für Gesundheit 21“ - Gedanken an andere Schulen in Rheinland-Pfalz weiter zu geben.

Begleitend zu den durchgeführten Kursen wurden den Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Regionalen Arbeitsgemeinschaften (RAG) gesundheitsrelevante Inhalte vermittelt.

Die verpflichtende Teilnahme an den Kursen war eine notwendige Voraussetzung zur Anerkennung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Gesundheitsmoderatoren. Dies wurde mit einem Zertifikat bescheinigt.

Inhaltlich und methodisch orientierte sich die Ausbildung an drei Prinzipien: Vermittlung praxisorientierter Inhalte und Methoden, Üben und Anwenden in einem „geschützten Raum“ sowie Vorbereitung und Aufarbeitung typischer Praxissituationen.

Entsprechend des Vertrags zwischen LZG und IFB standen die drei Kurse der Grundausbildung jeweils unter einem Leitgedanken: Moderation, Prozess, Evaluation.



Phase 2 - Zusatzausbildung zur Netzwerkmoderatorin / zum Netzwerkmoderator

Die Weiterqualifizierung von elf Gesundheitsmoderatorinnen und Gesundheitsmoderatoren zu Netzwerkmoderatorinnen und Netzwerkmoderatoren in der zweiten Phase der Ausbildung entsprach dem Projektziel, das Thema Gesundheitsförderung strukturbildend und dauerhaft im Setting Schule zu verankern.

Die durch die Netzwerkmoderatoren zu betreuenden regionalen Netzwerke haben die Funktion, die schulische Gesundheitsförderung und die Implementierung des Projektgedankens an weiteren Schulen zu unterstützen.

Hierzu war angedacht, die Netzwerkmoderatorinnen und -moderatoren schon während ihrer Ausbildung die regionalen Netzwerktreffen zusammen mit den Leitungen der RAGs inhaltlich und methodisch betreuen zu lassen.

Ursprünglich war es geplant, 25 Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren auszubilden. Aufgrund der Bewerbungslage wurden elf Netzwerkmoderatorinnen und -moderatoren ausgebildet. Zusätzlich nahmen zwei Schulärztinnen am ersten und dritten Kurs der Ausbildung teil.

Entsprechend den positiven Erfahrungen aus der Grundausbildung orientierte sich die zweite Phase der Ausbildung wiederum an den Prinzipien: Vermittlung praxisorientierter Inhalte und Methoden, Üben und Anwenden in einem „geschützten Raum“, Vorbereitung und Aufarbeitung typischer Praxissituationen.

Zusätzlich zu den Ausbildungsinhalten wurde im ersten und zweiten Kurs aufgrund der noch offenen organisatorischen Anbindung der Netzwerkmoderatorinnen und -moderatoren auf Wunsch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Teil der Zeit für die Diskussion und Formulierung des Selbstverständnisses der Netzwerkmoderatorinnen und Netzwerkmoderatoren zur Verfügung gestellt. Das Ergebnis dieser Diskussion liegt als Aufgabenbeschreibung und Leitbild vor. Aufgrund der Erfahrungen aus der Grundausbildung und den Wünschen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde innerhalb der Kurse Zeit zur Vermittlung gesundheitsfördernder Inhalte zur Verfügung gestellt.

Inhalte der Netzwerkmoderatorenausbildung:

- Herstellen eines Erstkontakts
- Einen Erfahrungsaustausch planen, strukturieren und durchführen
- Voraussetzungen und Gelingensbedingungen von Netzwerken
- Gesprächsführung (Fortsetzung)
- Rollenklärung
- Leitbilderstellung der Netzwerkmoderatorinnen und Netzwerkmoderatoren
- Aufgabenbeschreibung der Netzwerkmoderatorinnen und Netzwerkmoderatoren





- Vorbereitung der Regionalgruppen
- Methoden der Standortbestimmung
- Begriffsklärung „Gesundheitsförderung“
- Aspekte heutiger Präventionspolitik
- Fragetechnik
- Umgang mit Widerstand
- Kollegiale Fallberatung.

Rückblickend waren folgende Aspekte für die Ausbildung von besonderer Bedeutung:

- Rolle der Schulleitungen
- Mandatierung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- Verankerung in der Schule durch Tandembildung
- Flexibilität der Ausbildungskonzeption
- Anwesenheit von Vertreterinnen der LZG bei den Kursen
- Weiterführung des Projekts / Rollenklärung
- Begriffsklärung

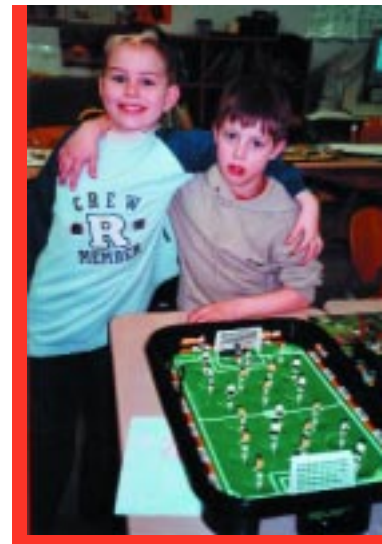
Rolle der Schulleitungen:

Für die Durchführung, die Akzeptanz und die Implementierung der Projekte an den jeweiligen Schulen sowie für die Rolle der Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren hat sich die Stellung

der Schulleitungen als maßgeblich erwiesen. Hierbei gab es innerhalb der Ausbildung eine enorme Spannweite.

Als wenig hilfreich erwies es sich, wenn die Schulleitung die Teilnehmerinnen/Teilnehmer zur Übernahme der Funktion als Gesundheitsmoderator angewiesen hatte. In anderen Fällen erfuhren die Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren in der Schulleitung eine positive und starke Unterstützung, was für den Prozess ausgesprochen hilfreich war.

Als Empfehlung für eine Qualifizierung neuer Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren ist darüber nach zu denken, ob die Schulleitungen nicht intensiver in den Prozess der Ausbildung einbezogen werden sollten (Teilnahme an einem hierfür thematisch zugeschnittenen Kurs). Auch eine stärkere Einbindung der Schulaufsicht im Hinblick auf verbesserte Informations- und Kooperationsmöglichkeiten (Einladung zu den Kursen) könnte sich hilfreich auf den Gesamtprozess auswirken.



Mandatierung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Zu Beginn der Grundausbildung hatten einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer kein Mandat des eigenen Kollegiums. Dies erschwerte vielen die Klärung ihrer Rolle und die Implementierung des Projekts in der Schule, was in den Kursen immer wieder thematisiert wurde.



Verankerung in der Schule durch Tandembildung:

Diejenigen Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die als „Tandem“ von einer Schule an der Ausbildung teilnahmen, waren in der Regel eher in der Lage, die Projekte langfristig und positiv im Schulleben zu implementieren als die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die auf sich allein gestellt waren. Die Chance auf Nachhaltigkeit und Wirksamkeit der Projekte wächst mit der Beteiligung von mindestens zwei Personen sowie mit der Unterstützung der Schulleitung.

Flexibilität in der Ausbildungskonzeption:

Die Ausbildung der Netzwerkmoderatorinnen und -moderatoren wurde an die Erfahrungen aus der Grundausbildung und Wünsche der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einigen Punkten angepasst. So wurde in der Netzwerkausbildung ein eigener inhaltlicher Block zu gesundheitsfördernden Inhalten eingefügt. Als besonders relevant wurde hier die Thematik: „Präventionspolitik“ erlebt. Die Veränderung der Kursstruktur (2x3 Tage / 1 x 2 Tage; Aufnahme gesundheitsförderlicher Inhalte) wurde positiv von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bewertet.

Weiterführung des Projekts / Rollenklärung:

Im Hinblick auf eine weitere Begleitung und Weiterqualifizierung wurde von den Netzwerkmoderatoren und Netzwerkmoderatorinnen während des dritten Kurses der Netzwerkmoderatorenausbildung der Wunsch geäußert, dass auch nach dem Abschluss der Ausbildung weitere Reflexions- und Qualifizierungsveranstaltungen durch die bekannten Referenten angeboten werden sollen.

Abschließendes Resümee

Als übereinstimmende Rückmeldung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer kann festgestellt werden, dass sie einen großen persönlichen Gewinn aus dieser Weiterbildungsmaßnahme erzielt haben und den betreuten Schulen auf deren Weg zu einer gesundheitsfördernden Organisation positive Entwicklungsimpulse gegeben wurden.





HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Gesundheitsförderung und Prävention sind gesamtgesellschaftliche Aufgaben. Umfassende, zielbezogene und qualitätsgesicherte Stärkung von Prävention und Gesundheitsförderung ist ein ausdrückliches Ziel nicht nur der Krankenkassen.

Immer mehr Schulen führen Projekte zur Gesundheitsförderung durch. Schulklima, Pausenplatzgestaltung, Gewalt, Rauchen, Essstörungen, Sucht, Bewegung, Umgang mit neuen Medien: Dies sind nur einige Themen, die die Lehrkräfte mit den Schülerinnen und Schülern erarbeiten.



Das Implementieren von Gesundheitsförderung im Setting Schule, in der Lebenswelt Schule, beginnt mit ersten beispielhaften Projekten, deren Inhalte sich mit der Zeit zu einem festen Bestandteil des Schulalltags entwickeln. Langfristig ändern sich durch diese Initiativen das gesamte pädagogische Konzept und das Leitbild der Schule.

Das entscheidende Qualitätskriterium ist daher nicht die Anzahl der gesundheitsbezogenen Projekte, sondern die

thematische Schwerpunktsetzung, die spezifische und konkrete Formulierung von Zielen, die Kontinuität und die Einbeziehung möglichst großer Teile der Schüler- und Lehrerschaft.

Die Erfahrungen zeigen, dass diese Projekte nur dann nachhaltig sind, wenn alle Beteiligten einbezogen werden. Partizipation ist das Lösungswort. Schüler- und Elternarbeit stellen einen wesentlichen innovativen Faktor dar, um Erfahrungen und Erkenntnisse in der Schule weiter zu vertiefen. Die Mitwirkung aller Schulakteure und die Vernetzung mit anderen regionalen Partnern (wie LZG, gesetzliche Krankenkassen vor Ort, Unfallkassen, Hochschulen und diverse regionale Verbände/Einrichtungen) sind wesentliche Voraussetzungen für eine erfolgreiche und nachhaltige Gesundheitsförderung. Die Kooperationen mit Versorgern und Anbietern gesunder Ernährung, sowie den Anbietern von gesunder Bewegung, hier insbesondere die verbandlichen Angebote, mit den Vertragspartnern im Gesundheitswesen u.a.m. gehören unbedingt dazu. Dies ist durch den lebensweltlichen Ansatz zwingend impliziert.

Bei der Beteiligung an der Gesundheitsförderung geht es darum, die Betroffenen zu ermutigen, die Lebens- und Arbeitsbedingungen in einer positiven, gesundheitsdienlichen Weise selbst zu gestalten. Diese Strategie ergibt sich aus der Philosophie der Gesundheitsförderung: Selbststärkung, SelbstbeKräftigung (Empowerment) ist das zentrale Ziel.

Die Schule soll als Ort erlebt werden können, an dem Gesundheit hergestellt und erfahren werden kann. Die stetige Entwicklung der Schulkultur dient dabei



auch einem wesentlichen pädagogischen Ziel der Schule: In einer gesundheitsfördernden Schule sollen kompetente, gesunde und nicht zuletzt leistungsfähige Menschen heranreifen.

Zur Erreichung dieses Zieles bedarf es der Verbindung des Setting-Ansatzes und der ganzheitlichen Sicht auf den Menschen mit dem Aufbau gesundheitsfördernder Strukturen.

Um das Thema Gesundheitsförderung als Querschnittsaufgabe in den Schulalltag einzubinden, müssen die Projektschulen in bestehende Netzwerkstrukturen eingebunden werden.

Die WHO sieht die Netzwerkarbeit als eine zentrale Strategie der Gesundheitsförderung: Die Ottawa-Charta verweist mit ihrer Forderung nach „Vermitteln und Vernetzen“ auf die Notwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens für Gesundheit.

Positive Potenziale der gesundheitsfördernden Netzwerkarbeit im Schulbereich liegen in der Tatsache, dass Netzwerkarbeit mehr ist als die Summe der Aktivitäten an den einzelnen Schulen. Durch das gemeinsame und koordinierte Vorgehen ergeben sich Denk-, Handlungs- und Entwicklungspotenziale, die eine einzelne Schule für sich niemals erschließen könnte.

Die folgenden Handlungsorte sind für die Implementierung von Gesundheitsförderung im Setting Schule, den Aufbau, die Stabilisierung und den Ausbau des „Netzwerkes Schule für Gesundheit 21“ wesentlich:

Die Gesundheitsmoderatorinnen und Gesundheitsmoderatoren:

Der Gesundheitsmoderator initiiert, fördert, koordiniert und begleitet gesundheitsfördernde Prozesse und Projekte. Die Funktion des Gesundheitsmoderators ist mit der Erwartung verbunden „Lotse für Gesundheitsförderung“ im Setting Schule zu sein.



Gesundheitsförderung an einer Schule soll aufgrund der beschriebenen Vieldimensionalität nicht von einer Person getragen werden, weshalb die Einrichtung einer Koordinierungsgruppe Gesundheitsförderung unter der Leitung des Gesundheitsmoderators notwendig ist.

- Die Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren sollen die aktive Unterstützung in der Schulleitung und im Kollegium haben.
- Wenn es möglich ist, sollte ein Moderatortandem an der Schule tätig sein.
- In der Koordinierungsgruppe sollten

unbedingt auch Schüler- und Elternvertreter mitarbeiten.

- Es sollte die Bereitschaft für Weiterbildung zu Themen der Gesundheitsförderung vorhanden sein.
- Die Arbeit der ModeratorInnen an den Schulen benötigt die Vertragspartner im Gesundheitswesen unbedingt als verlässliche Partner: Elternarbeit - besonders bei benachteiligten Familien
- Durchführung von Projekttagen oder Unterrichtsreihen z.B. zur Prävention, aber auch als kompetente Partner bei der Prozessbegleitung und in den Steuerungsgruppen.



Die Regionalgruppen:

Sie bilden im Projekt „GESUND LEBEN LERNEN - Netzwerk Schulen für Gesundheit 21“ in Rheinland-Pfalz eine wichtige Säule. Im Mittelpunkt steht die regionale Vernetzung, um den kollegialen Fachaustausch zur Gesundheitsförderung zu verstärken, die kollegiale Unterstützung im Prozess der Schulentwicklung zu ermöglichen und einen Ideentransfer erreichen. Das Angebot der Regionalgruppen wendet sich neben den Lehrkräften an Eltern, Kooperationspartner und Partner der Netzwerkschulen vor Ort.

- Die Teilnahme an den Regionalgruppentreffen (derzeitige Häufigkeit: 1x je Quartal) ist für den gegenseitigen Erfahrungsaustausch und den Ideentransfer sehr wichtig.
- Die Regionalgruppe ist ein Ort zur Fortbildung.
- Die Regionalgruppe bietet interessierten Schulen die Möglichkeit Kontakt zum Netzwerk „GESUND LEBEN LERNEN“ zu knüpfen.
- Für die Arbeit der Regionalgruppen wäre ein enger Kontakt zu den Vertragspartnern im Gesundheitswesen wichtig: Qualitätssicherung bei der Auswahl außerschulischer Partner, Informationszugewinn durch ReferentInnen auf den regionalen Treffen.



Die Netzwerkmoderatorinnen und -moderatoren:

Diese Moderatorengruppe steht für interessierte Schulen als Ansprechpartner zur Verfügung, sie koordiniert die Arbeit der Regionalgruppen und ist vernetzend tätig.

- Nicht nur Vertragspartner im Gesundheitswesen sollten eine enge Verbindung mit den Netzwerkmoderatoren halten: Es gilt neue Entwicklungen in das Netzwerk einzubringen, Gesundheitsförderung im Netzwerk und an den Netzwerkschulen weiter zu entwickeln. Insbesondere die GKV wäre hier als starker Partner sowohl vor Ort als auch überregional gefragt.

Das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz als Kooperationspartner:

Das rheinland-pfälzische Teilprojekt „GESUND LEBEN LERNEN - Netzwerk Schulen für Gesundheit 21“ hat insbesondere das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz und das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit als Kooperationspartner gewinnen können. Dieses hat die Möglichkeiten der Projektdurchführung sehr positiv beeinflusst.

- Die Kooperation mit dem Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz ist für eine gut funktionierende Arbeit im Netzwerk sehr wichtig, z.B. die Regelungen von Netzwerkveranstaltungen, Regionalgruppentreffen etc. als „Dienst am anderen Ort“.

AUSBLICK

Mit dem Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend ist für die Zeit nach dem Projektablauf die Abstimmung der Moderatorinnen und -moderatoren für Gesundheitsförderung mit den Fachberatern für Nachhaltigkeitserziehung durch gemeinsame halbjährliche Dienstbesprechungen vorgesehen.

Die LZG wird insbesondere im Bereich der Gesundheitsförderung in Schulen als Fachinstitution für Gesundheit, auch nach dem Projekt wesentlich im Steuerungsprozess eingebunden sein.

Die Kooperation zwischen schulischen (Fachberater) und außerschulischen Partnern (LZG) ist für eine nachhaltige Gesundheitsförderung in Schulen grundlegend wichtig.

Über die am Kooperationsprojekt „GESUND LEBEN LERNEN - Netzwerk Schulen für Gesundheit 21“ beteiligten Modellschulen hinaus ist geplant, weitere Netzwerkstrukturen und Kooperationen aufzubauen und weiterzuentwickeln.

Schulische Gesundheitsförderung soll mit Unterstützung durch die Krankenkassen möglichst breitenwirksam aktiv werden.

- Anschluss der Netzwerkausbildung
- Etablierung und nachhaltige Gestaltung der Netzwerkstruktur in Rheinland-Pfalz
- Anbindung der aufgebauten Strukturen

Fundierte Ergebnisse, inwieweit sich die projektbezogenen Prozesse und Projekte bei der Gestaltung eines gesundheitsfördernden Lebensraumes auf das individuelle, also gesundheitsbewusstere Verhalten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ausgewirkt haben, werden nach der wissenschaftlichen Auswertung des Projektes im kommenden Jahr erwartet.

Das Projekt „GESUND LEBEN LERNEN - Netzwerk 21“ ist mit dem Ziel der Nachhaltigkeit konzipiert worden. Die Fortsetzung der regionalen Netzwerkarbeit wird durch die ausgebildeten Netzwerkmoderatorinnen und -moderatoren sowie die Anbindung an die Fachberatung für Nachhaltigkeit des Ministeriums für Bildung, Frauen und Jugend gewährleistet.

Aus den im Projekt gemachten Erfahrungen leiten unter anderem die Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenkassen Handlungsempfehlungen ab, die für die Übertragung von praxistauglichen, nachhaltigen und übertragbaren Modellen auf weitere Schulen und Regionen als Grundlage dienen können.



AUSBLICKE

von Projektschulen über das Projektende hinaus sind sehr ermutigend. *(Leider können wir nicht alle berücksichtigen, auch wenn sie es verdient hätten; wir bitten um Verständnis für die von uns gewählten beispielhaften Ausschnitte.)*

Die Gesundheitsförderung wurde fest im Profil der Schule verankert.

(Bischöfliches Angela-Merici-Gymnasium, Trier)

Alle genannten Maßnahmen werden fortgesetzt.

Neu aufzubauende Strukturen:

- **Schülersanitätsdienst (Ausbildung jeweils in Jahrgangsstufe 9)**
- **Einrichtung von Projekttagen „GESUND LEBEN LERNEN“**

(Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium, Schweich)

Gesunde Ernährung in der Schule (in allen Klassen 1 - 9)

Gesunder Schulkiosk

Neue Schulhofgestaltung

(St.-Martinus-Schule (SFL+S), Reinsfeld)

- **Anpassung des Schulprofils**
 - **Barfußpfad**
 - **Grünes Klassenzimmer**
 - **Elternarbeit**
 - **Wohlfühlen an unserer Schule:**
 - **Lärmabdämmungen im Klassenzimmer**
 - **Farben im Klassenzimmer**
- (IGS Berliner Siedlung, Mainz)*

Fortführung des Arbeitskreises Fortführung des Schülermultiplikationsprojekts

(Gymnasium Weierhof, Bolanden)

Bestehende Aktivitäten sollen beibehalten werden
(Grundschule Löff)

Alle (in der Zwischenbilanz angegebenen) Projekte sollen weitergeführt werden.

(Realschule Marienberg, Boppard)

Fortführung der bisherigen Initiativen zur Förderung der Gesundheit für alle an der Schule beteiligten Personen:

- **Miteinander fördern**
- **Bewegte Schule**
- **Weitere Ausgestaltung des Schulhofes**
- **Gesundes Frühstück**
(Grundschule Burgen)

- **Gesundheitsförderung ist im Leitbild der Schule verankert,**
- **Gesundheitsbildung/-förderung findet lehrplankonform in 80% der vorhandenen Bildungsgänge statt,**
- **Projekt „Pflege der Grünanlagen“ soll dauerhaft installiert werden unter Einbindung zuständiger Kollegen und deren Klassen.**

(Berufsbildende Schule EHS, Trier)



• **Verzahnung mit dem Erziehungsbereich und dem betrieblichen Bereich ist angestrebt um an diesem Thema zu arbeiten**

- **Zonen für Raucher**
- **Wiederholung im nächsten Schuljahr**

(Private Berufsbildende Schule des Jugendwerks St. Josef, Landau)

- **Beibehaltung der Projekte**
- **Weiterführung der Projekte**
- **Wanderausstellung „Vollwertig essen und trinken“**

(Berufsbildende Schule für Wirtschaft, Idar-Oberstein)

• **Mit der Einrichtung der Berufsfachschule Gesundheit zum Schuljahr 2005/2006 ergaben sich neue Möglichkeiten auch der Kooperation mit örtlichen Betrieben (Altenheime, Krankenhäuser, Behinderteneinrichtungen, Sozialstationen...)**

- **großes (zeitraubendes) Projekt: Rauchfreie Schule**
- **Ziel ist es, weiter auf verschiedenen Ebenen zu arbeiten:**
 - a) **auf der Klassenebene (fächerübergreifende Projekte)**
 - b) **auf der Fachbereichsebene (berufsbezogene Aspekte)**
 - c) **im Kollegium (Förderung der Arbeitszufriedenheit, Zusammenarbeit und Kommunikation)**
 - d) **auf der Ebene der gesamten Schulgemeinschaft (Ziel: pro Schuljahr ein bis zwei große Aktionen mit der gesamten Schulgemeinschaft)**

(BBS Ingelheim)

- **Gesundheitssport in AG und Unterricht**
- **Körperfettmessungen für interessierte Schüler (freiwillig) durch AOK Germersheim - 2xjährlich**
- **Aktionstage zur „ganzheitlichen“ Gesundheit**
- **Schulinterne Fortbildung für eigene Gesundheitsförderung für Kollegium**

(Berufsbildende Schule Germersheim)

- **Weiterer Ausbau des Fitness- und Erholungsraumes in Wörth**
- **Weiterer Studientag zum Thema Lehrerergesundheit**
- **Weitere Einzelprojekte von verschiedenen Kollegen zum Thema Gesundheit**

(BBS Germersheim, Außenstelle Wörth)

- **Schülergesundestage werden in einem zweijährigen Turnus durchgeführt. Projekt „0 Grad Celsius“ jährlich im Januar**
- **Lehrerstudientage mit dem Schwerpunkt Gesundheitsförderung sollen nach Möglichkeit ebenfalls alle zwei Jahre stattfinden (z.B. als Gesundheitsnachmittag).**
- **In Absprache mit den Kollegen/innen und selbstverständlich mit der SV wird die rauchfreie Schule angestrebt.**
- **Die Essensversorgung (in den Pausen und erstrebenswert in der Mittagspause) soll in Absprache mit dem Hausmeister und der SV erweitert werden (Stichwort: gesunde Ernährung)**

(Berufsbildende Schule Pirmasens)

- **Leitziel der Schule: Fit, stark und froh ins Leben**
- **Alle Projekte werden fortgeführt und weiterentwickelt**
- **Klasse2000 gehört zum Schulprogramm.**
- **In der offenen Ganztagschule ab 2005/06 wird auf genügend Bewegung (Spiele usw.) und ein gesundes Mittagessen Wert gelegt.**

(Grundschule Nussbach)



- **Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt ist in der Gesamtkonferenz beschlossen worden**
- **Informationsveranstaltungen mit Einzelsprechstunde sollen jährlich für alle 9. Klassen stattfinden**
- **Die Streitschlichtung, die schon seit Jahren an der Schule etabliert ist, wird durch eine Schulsozialarbeiterin weitergeführt**

(Hauptschule Mitte, Zweibrücken)

- **Projekte, die sich turnusmäßig jährlich wiederholen und so fester Bestandteil des Schullebens werden**
- **Offensein und sensibel bleiben für neue Themen und Projekte zur Gesundheitsförderung**
- **Erweiterung und Pflege einer „Mediothek“ zur Gesundheitsförderung**
- **Verfügungstellung bewährter Schulstunden zur Gesundheitsförderung für das Kollegium**
- **Etablierung eines festen Stammes von Gesundheitsfachleuten im Kollegium als Ansprechpartner**
- **Aufrechterhaltung der Vernetzung nach außen**

(Leibniz-Gymnasium, Pirmasens)



Die Abkürzung unserer Schule - Thomas-Nast-Grundschule

T - tolerant

N - naturnah

G - ganzheitlich

S - sozial

soll verändert werden !

G soll stehen für „gesundheitsfördernd“ und somit zum Programm werden.

(Thomas-Nast-Grundschule, Landau)

ANLAGEN

Presse/Publicationen

Gemeinsames Amtsblatt der Ministerien für Bildung, Frauen und Jugend und für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur
26.05.2003

„GESUND LEBEN LERNEN“

Ausschreibung für die Schulen, des Landes zur Aufnahme in das Netzwerk Schulen für Gesundheit 21 im Verbund der Schulen für Nachhaltigkeit

Gesunde Kinder und Jugendliche können erfolgreicher lernen. Deshalb entwickeln immer mehr Schulen ein Schulprofil „Gesundheitsförderung“ oder nehmen Elemente von Gesundheitsförderung in ihr Schulprogramm auf.

Das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, die Landeszentrale für Gesundheitsförderung und die Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenkassen haben sich zusammengeschlossen, um Schulen auf diesem Weg zu unterstützen. Sie bieten Schulen aller Schularten eine Mitarbeit im Netzwerk Schulen für Gesundheit 21 an.

Gesundheitsförderung an Schulen bedeutet, in einem gesunden Umfeld zu lernen und lehren, andererseits aber auch Gesundheit selbst zum Thema zu machen. Die Schulen für Gesundheit 21 setzen sich in verschiedenen Fächern im Rahmen des regulären Unterrichts und/oder im Rahmen von Projekten mit Themen der Gesundheitsförderung auseinander, um die Schülerinnen und Schüler für Fragen der Gesundheit zu sensibilisieren und ihnen ein fundiertes Wissen mit auf den Weg zu geben. ...





epd

29.09.2003

Schulen-Netzwerk für Gesundheitsförderung gegründet Mainz (epd). Vertreter von 70 Schulen in Rheinland-Pfalz haben sich zur Gründung eines "Netzwerks Schulen für Gesundheit 21" getroffen. Innerhalb von drei Jahren wollten die Beteiligten unter dem Motto "GESUND LEBEN LERNEN" die Gesundheitsförderung an Schulen dauerhaft einrichten, sagte der Geschäftsführer der Landeszentrale für Gesundheitsförderung (LZG), Jupp Arldt, am Montag in Mainz. Besonders Kindern aus sozial benachteiligten Familien solle ein chancengleicher Zugang zur Gesundheitsförderung eröffnet werden.

Mainzer Rhein Zeitung

30.09.2003

Gesundheit in der Schule Rheinland-Pfalz. Vertreter von 70 Schulen in Rheinland-Pfalz haben sich zur Gründung eines „Netzwerks Schulen für Gesundheit 21“ getroffen. Innerhalb von drei Jahren wollen die Beteiligten unter dem Motto „GESUND LEBEN LERNEN“ die Gesundheitsförderung an Schulen dauerhaft einrichten,

Allgemeine Zeitung, Mainz

30.09.2003

Weil gesunde Kinder erfolgreicher sind Kooperationsprojekt für mehr Gesundheit an rheinland-pfälzischen Schule pek. MAINZ - ... Gestern fiel der Startschuss für das auf drei Jahre angelegte Projekt, das das Thema Gesundheitsvorsorge im Schulalltag stärker als bisher verankern soll. Gesunde Kinder können erfolgreicher lernen: Diese Erkenntnis steckt hinter dem

Präventionsprojekt. ...

Trierischer Volksfreund

10./11.07.2004

PRÄVENTION

Zweite Runde für Modellprojekt „Netzwerk Schulen für Gesundheit 21“

MAINZ/TRIER. Seit einem Jahr gibt es das Modellprojekt „GESUND LEBEN LERNEN“: Drei Partner - die gesetzlichen Krankenkasse, die Landeszentrale für Gesundheitsförderung (LZG) und das Bildungsministerium - weben ein Netzwerk, um jungen Menschen Gesundheitsförderung näher zu bringen.

... Die Entwicklung von praxistauglichen Modellen, die Qualifizierung von Lehrkräften und die fachliche Begleitung der Schulen im Netzwerk werden durch die drei Kooperationspartner, nämlich die gesetzlichen Krankenkassen, die Landeszentrale für Gesundheitsförderung und das Bildungsministerium sicher gestellt. „Zu Projektbeginn wurden aus einer erfreulich hohen Anzahl an Bewerbungen fünfzig Schulen nach den Kriterien der sozialen und strukturellen Benachteiligung ausgewählt“, so LZG-Geschäftsführer Jupp Arldt. Vorbehalte, dass die Zusammensetzung der Gruppe der „Moderatoren-Azubis“ - vom Grundschul- über den Sonderschullehrer bis hin zum Gymnasiallehrer sind alle vertreten - Probleme mit sich bringt, haben sich nach dem ersten Projektdrittel zerschlagen. Im Gegenteil: Die Präsenz der Lehrer verschiedener Schularten hat sich nach Aussage des LZG-Chefs bisher als sehr fruchtbar erwiesen. ...



AOK-Forum Gesundheit und Gesellschaft

6/ 2005

GESUND LEBEN LERNEN

Die Gesundheitsförderung erreicht in der Schule alle sozialen Schichten. Deshalb erproben die Krankenkassen gemeinsam mit Lehrern, Schülern und weiteren Partnern Konzepte, um Gesundheit im Lernumfeld auf Dauer zu etablieren. Von Karin Schreiner-Kurien ... Das Schulklima hat sich verbessert. Zur Halbzeit des Kooperationsprojektes »GESUND LEBEN LERNEN« konstatieren die Beteiligten, dass sich fast überall das Klima verbessert hat. Schüler, Lehrer, Erzieher und Eltern bemerken ein harmonischeres Miteinander, einen freundlicheren Umgangston, eine höhere Identifikation mit der Schule beziehungsweise der Kindertagesstätte und eine größere Leistungsbereitschaft....

Anerkennung lobte der Staatssekretär das hohe Engagement der Schulen. ... „Die Erziehung zu einer gesunden Lebensführung und zur Förderung der Gesundheit, insbesondere auch für benachteiligte Kinder und Jugendliche - das sind Ziele, die in den rheinland-pfälzischen Schulen einen hohen Stellenwert besitzen“, so Ebling. Die Gemeinschaftsaktion „GESUND LEBEN LERNEN“ sei durch die Zusammenarbeit engagierter Fachkräfte ein tragfähiges Modell für gelebte Gesundheitsförderung in der Schule.

„Nach drei intensiven Projektjahren können wir von einem wirklichen Erfolg sprechen“, so Jupp Arldt. Geschäftsführer der LZG. ...

Staatszeitung

26.06.2006

„GESUND LEBEN LERNEN“

Teil des Schulalltags

Modellprojekt führt zu besserem Schulklima und mehr Motivation bei Schülern und Lehrkräften

Für 45 rheinland-pfälzische Schulen, die einen Querschnitt durch die Schullandschaft bilden, ist gesund zu leben und zu lernen ein Teil des Schulalltags geworden. ... Ein landesweites „Netzwerk für gesunde Schulen“ gründete sich aus dem Projekt heraus. Jetzt zeichnete Bildungs-Staatssekretär Michael Ebling die am Modellprojekt beteiligten Schulen in Mainz mit dem Zertifikat „Gesundheitsfördernde Schule“ aus. Bei der Überreichung dieser offiziellen



Einige Zeitungs-Schlagzeilen in Rheinland-Pfalz über schulische Aktivitäten im Rahmen des Projekts.

Allgemeine Zeitung

**„Café“ auf Stundenplan
Schüler des IGS Berliner Siedlung
organisieren ihr Pausencafé selbst**

Die Rheinpfalz
10.07.2004

**Leibniz-Gymnasium Pirmasens:
Sportlicher Projekttag - Bewegung
und Gesundheit**

Rhein-Hunsrück-Zeitung
20.04.2005

**Grundschule wurde flugs in
„Gesundschule“ umgetauft
Einen Tag widmete die Kastellauner
Lehranstalt dem Thema
„Gesundheit“**

*Wochenblatt für Kusel, Altenglan
und Glan-Münchweiler*
21.04.2005

**Regionaltreffen
„GESUND LEBEN LERNEN“
Das kostbare Gut „Zeit“ richtig
planen**

Pirmasenser Zeitung:

**Paprika und Trimmrad statt
Unterricht
Aktionstag
„GESUND LEBEN LERNEN“
an der Berufsbildenden Schule für
Lehrer**

Pirmasenser Zeitung:
09.06.2005

**Eine ganze Schule macht sich fit
BBS nimmt zum zweiten Mal am
Schüलगesundheitstag teil**

Die Rheinpfalz
09.06.2005

**Schule um Gesundheit bemüht
Berufsbildende Schule Pirmasens
nimmt an bundesweitem Projekt teil**

**Öffentlichkeitswirksame projekto-
rientierte Veranstaltungen:**

Z. B.

- Am 11. Februar 2004 präsentierte die LZG zum Parlamentarischen Abend in Mainz das Projekt
- 2. Lehrertag „Belastung und Gesundheit“ am 3. Juni 2004
- Vom 30. April - 10. Mai 2004 wurde die „Liebesleben-Ausstellung“, - eine Ausstellung zur Sexualität der BZGA - in Mainz zur Besichtigung und Information angeboten
- Das Teilprojekt Rheinland-Pfalz bewarb sich - in Absprache und mit Unterstützung der rheinland-pfälzischen GKV-Vertreter - um den Deutschen Präventionspreis.



„GESUND LEBEN LERNEN“ im Bundeswettbewerb unter den „Toptwenty“

Das landesweite Kooperationsprojekt „GESUND LEBEN LERNEN - Netzwerk Schulen für Gesundheit 21“ hatte sich für den bundesweit ausgeschriebenen Wettbewerb „Deutscher Präventionspreis“ beworben; es landete bei 400 Mitbewerbern unter den „Toptwenty“.

Der Deutsche Präventionspreis identifiziert und prämiiert vorbildhafte Projekte der Prävention und Gesundheitsförderung in Deutschland und regt damit zur Verbreitung und Nachahmung an. Er wird jährlich auf einem ausgewählten Teilgebiet der Prävention vergeben. Getragen werden Preis und Projekt bis zum Jahr 2007 vom Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (BMGS), der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) sowie der Bertelsmann Stiftung, die das Projekt gesamtheitlich organisiert.

Eine Jury des Wettbewerbs machte sich im März ein Bild vor Ort. In einer gemeinsamen Sitzung mit den Kooperationspartnern des Projekts präsentierte die LZG die Entwicklungen und den aktuellen Stand in Rheinland-Pfalz. Die



Vertreter der Krankenkassen, der Ministerien, der freien Wirtschaft und der Schulen stellten ihren Anteil im Projekt „GESUND LEBEN LERNEN“ vor: Stellvertretend für die Netzwerkschulen in Rheinland-Pfalz präsentierten die Grundschule Steinweiler das Konzept der Auditiven Schule und die Goetheschule Mainz ein Ernährungsprojekt.

Um den Deutschen Präventionspreis hatten sich Projekte aus allen Bundesländern beworben, die von Elterninitiativen, Schulen, Kinderbetreuungseinrichtungen, Krankenkassen, Verbänden, kommunalen Einrichtungen und Wirtschaftsorganisationen durchgeführt wurden.

Darüber hinaus stieß das Projekt in Rheinland-Pfalz und über die Landesgrenzen hinweg auf ein breites öffentliches Interesse. Die Öffentlichkeitsarbeit wurde ergänzt durch:

- die Internet-Präsenz zum Projekt
- eine Plakatserie zum Projekt
- Veröffentlichungen
- Teilnahme an öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen und Messen
- Präsentationen des Projektes bei überregionalen Veranstaltungen



Übersicht der Netzwerkschulen

Beteiligte Schulen (Sortierung nach PLZ) Stand: 20.07.2006

1.

Grundschule St. Walburgis
Auf dem Kreuzberg
53547 Leubsdorf
Tel.: 02644 / 5742,
Fax:

2.

Berufsbildende Schule für Ernährung,
Hauswirtschaft und Sozialpflege
Deutschherrnstr. 31
54290 Trier
Tel.: 0651 / 718-3719,
Fax: 0651 / 718-3718

3.

Bischöfliches
Angela-Merici-Gymnasium Trier
Neustraße 35
54290 Trier
Tel.: 0651 / 14598-0,
Fax: 0651 / 14598-29

4.

Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 1
54338 Schweich
Tel.: 06502 / 9398-12,
Fax: 06502 / 935782

5.

Erich Kästner Realschule
Schulzentrum
54411 Hermeskeil
Tel.: 06503 / 2004,
Fax: 06503 / 6663

6.

St. Martinus-Schule
(Förderschwerpunkte Lernen und
Sprache)
Schulstraße 1
54421 Reinsfeld
Tel.: 06503 / 7606,
Fax: 06503 / 994493

7.

Grundschule Daun
Freiherr-vom-Stein-Straße 3
54550 Daun
Tel.: 06592 / 2305,
Fax: 06592 / 980396

8.

Berufsbildende Schule III
Am Judensand 8
55122 Mainz
Tel.: 06131 / 906070,
Fax: 06131 / 9060749

9.

IGS Anna Seghers Mainz
Berliner Str. 53
55131 Mainz
Tel.: 06131 / 95240-0,
Fax: 06131 / 573945

10.

Berufsbildende Schule Ingelheim
Wilhelm-Leuschner-Str. 25
55218 Ingelheim
Tel.: 06132 / 7196-0,
Fax: 06132 / 7196-200

11.

IGS-Kurt-Schumacher
Albrecht-Dürer-Str. 30
55218 Ingelheim
Tel.: 06132 / 99510,
Fax:





12.

Fachschule für Sozialwesen
Ringstraße 65
55543 Bad Kreuznach
Tel.: 0671 / 6053-294 /-293 /-714,
Fax: 0671 / 6053293

13.

Hauptschule Kirn
Auf Kyrau
55606 Kirn
Tel.: 06752 / 9506419,
Fax:

14.

Grundschule Idarwald
Am Sonnenschlicher 5
55624 Rhaunen
Tel.: 06544 / 99911-0,
Fax: 06544 / 99911-9

15.

Berufsbildende Schule Wirtschaft
Vollmersbachstr. 50
55743 Idar-Oberstein
Tel.: 06781 / 9833-0,
Fax: 06781 / 983310

16.

Bischöfliche Realschule Marienberg in
Trägerschaft des Bistums Trier
Am Marienbergpark
56154 Boppard
Tel.: 06742 / 20710,
Fax: 06742 / 207120

17.

Grundschule Kastellaun
Pestalozzi Str. 14
56288 Kastellaun
Tel.: 06762 / 40355,
Fax: 06762 / 6661

18.

Grundschule Burgen
Schulstr. 48
56332 Burgen
Tel.: 02605 / 4252,
Fax: 02605 / 4252

19.

Grundschule Löff
Bahnhofsstraße
56332 Löff
Tel.: 02605 / 4675,
Fax: 02605 / 953594

20.

Berufsbildende Schule Westerburg
Hofwiesenstr. 1
56457 Westerburg
Tel.: 02663 / 99040,
Fax: 02663 / 990440

21.

Hauptschule Mitte Zweibrücken
Wackenstr. 5
66482 Zweibrücken
Tel.: 06332 / 926310,
Fax: 06332 / 926314

22.

Goetheschule Contwig
Oberauerbacherstr. 53
66497 Contwig
Tel.: 06332 / 996077,
Fax: 06332 / 996079

23.

Jakob-Weber-Schule -
FSP Lernen (Förderschule) -
Neugasse 2
66849 Landstuhl
Tel.: 06371 / 912186,
Fax: 06371 / 912188





24.

Jakob-Muth-Schule -
Förderschwerpunkt Lernen und
Sprache
Hollerstr. 2
66869 Kusel
Tel.: 06381 / 3242,
Fax: 06381 / 994478

25.

Regionale Schule Altenglan
Schulstr. 14
66885 Altenglan
Tel.: 06381 / 2699,
Fax: 06381 / 995461

26.

Glantalschule
Beethovenstr. 17
66907 Glan-Münchweiler
Tel.: 06383 / 391,
Fax: 06383 / 5576

27.

Herzog-Christian-Schule
Am Sportplatz 10
66909 Herschweiler-Pettersheim
Tel.: 06384 / 286,
Fax: 06384 / 1490

28.

Leibniz-Gymnasium
Luisenstr. 2
66953 Pirmasens
Tel.: 06331 / 14590,
Fax: 06331 / 289307

29.

BBS Pirmasens
Adlerstr. 31
66955 Pirmasens
Tel.: 06331 / 2401-12,
Fax: 06331 / 2401-20

30.

Schule mit Förderschwerpunkt
Motorische Entwicklung
Karl-Lochner-Str. 8
67071 Ludwigshafen-Oggersheim
Tel.: 0621 / 6700571,
Fax: 0621 / 6700570

31.

SFL Schloß-Schule
Schnabelbrunnengasse 41
67071 Ludwigshafen
Tel.: 0621 / 504-401710,
Fax: 0621 / 504-401798

32.

Hermann-Nohl-Schule SoS /
"Gruppe Wickinger"
Schillerhain
67292 Kirchheimbolanden
Tel.: 06352 / 4080,
Fax: 06352 / 408225

33.

Priv. Gymnasium Weierhof
am Donnersberg
Am Hofwiesbach 1
67295 Bolanden / Weierhof
Tel.: 06352 / 400550,
Fax: 06352 / 400570

34.

Ludwigsschule SoS Förderschule
Weinstr. 40
67480 Edenkoben
Tel.: 06323 / 5546,
Fax: 06323 / 989737

35.

Ernst-Ludwig-Grundschule
Barbarossaplatz 1
67547 Worms
Tel.: 06241 / 6340,
Fax: —





36.
Staudingerschule Worms
Kurfürstenstr. 20
67549 Worms
Tel.: 06241 / 52067,
Fax: 06241 / 52068

37.
Grundschule Eich
Schulstraße 2
67575 Eich
Tel.: 06246 / 906790,
Fax:

38.
Grundschule Nußbach
Schulstr. 12
67759 Nußbach
Tel.: 06364 / 433,
Fax: 06364 / 175161

39.
BBS Germersheim
Paradeplatz 8
76726 Germersheim
Tel.: 07274 / 70020,
Fax: 07274 / 700219

40.
BBS Germersheim Standort Wörth
Hans-Martin-Schleyer Str. 3
76744 Wörth
Tel.: 07271 / 92320,
Fax:

41.
BBS am Jugendwerk St. Josef
Queichheimer Hauptstraße 231
76829 Landau
Tel.: 06341 / 984-400,
Fax: 06341 / 984438

42.
Pestalozzi Grundschule
Langstr. 9a
76829 Landau
Tel.: 06341 / 80719,
Fax: 06341 / 898762

43.
Thomas-Nast-Grundschule
Albrecht-Dürer-Str. 3
76829 Landau
Tel.: 06341 / 83526,
Fax: 06341 / 898457

44.
Pamina-Gymnasium
Südring 11
76863 Herxheim
Tel.: 07276 / 9710,
Fax: 07276 / 971111

45.
Grundschule Steinweiler
Jahnstr. 4
76872 Steinweiler
Tel.: 06349 / 939751,
Fax: 06349 / 939752





Ansprechpartner

Landeszentrale für
Gesundheitsförderung in Rheinland-
Pfalz e.V.
Geschäftsführer
Karmeliterplatz 3
55116 Mainz
jarldt@lzg-rlp.de

Ministerium für Bildung,
Frauen und Jugend
Wallstr. 3
55122 Mainz
alexander.klussmann@mbfj.rlp.de

Landeselternvertretung im Ministerium
für Bildung, Frauen und Jugend
Landeselternsprecher
Wallstr. 3
55122 Mainz
dieter.dornbusch@mbfj.rlp.de

Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie
und Gesundheit Rheinland-Pfalz
Leiter der Abteilung 3 - Gesundheit
Bauhofstr. 9
55116 Mainz
gerald.gass@masfg.rlp.de
Referat Gesundheitsförderung
eike.schumann@masfg.rlp.de



Verband der
Angestelltenkrankenkassen und
Arbeiter-Ersatzkassen-Verband
(VdAK/AEV)
Frankfurter Str. 84
53721 Siegburg
karin.niederbuehl@vdak-aev.de

Allgemeine Ortskrankenkasse in
Rheinland-Pfalz (AOK)
Virchowstr. 30
67304 Eisenberg
klaus.wilms@rp.aok.de

Unfallkasse Rheinland-Pfalz
Geschäftsführerin
Orensteinstr. 10
56626 Andernach
b.eggert@ukrlp.de

Landesschülerversammlung
Kaiserstraße 26 - 30
55116 Mainz
lsv.rlp@gmx.de

Institut für schulische Fortbildung und
schulpsychologische Beratung (IFB)
Direktor
Postfach 16 80
67326 Speyer
priebe@ifb.bildung-rp.de

IKK Rheinland-Pfalz
Isaac-Fulda-Allee 7
55124 Mainz
wilfried.both@ikkrpl.de

BKK Landesverband
Rheinland-Pfalz und Saarland
Essenheimer Str. 126
55128 Mainz
rmiedreich@bkk-rps.de



Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion
Trier
Kurfürstliches Palais
Willy-Brandt-Platz 3
54290 Trier
margret.meier@add.rlp.de
Projekt Lehrergesundheit des Landes
Rheinland-Pfalz
elisabeth.glaesser@add.rlp.de

VdAK/AEV-Landesvertretung
Rheinland-Pfalz
Göttelmannstr. 17
55130 Mainz
sabine.schreiner@vdak-aev.de



IMPRESSUM

Herausgeber:

Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG)
Karmeliterplatz 3
55116 Mainz
Tel.: 06131-2069-0
Fax: 06131-206969

Autor:

MEDIEN-AGENTUR SÜDWEST
Bahnhofstraße 60
55270 Ober-Olm
Tel.: 06136-8283

Redaktion:

Michael Thierbach, LZG

Grafik:

Andrea Wagner, Mainz

Druck:

johnen druck, Bernkastel-Kues

Vi.S.d.P.:

Jupp Arldt, Geschäftsführer LZG

Mit Förderung

der Spitzenverbände der Gesetzlichen Krankenversicherung
des Ministeriums für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz
des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit Rheinland-Pfalz

Mainz, im August 2006